



Interkulturelle Kompetenz im Sport

Handbuch zum Thema Vielfalt im Sport
und zur Workshop-Reihe „Sport spricht viele Sprachen“

ARGE Sport & Integration

Impressum:

Herausgeber: ARGE Sport und Integration im Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport | Prinz Eugen Straße 12 | 1040 Wien
Tel: 01-50199-0 | Mail: v4@sport.gv.at | www.sportintegration.at
Redaktion und Texte: David Hudelist, Christoph Witoszynskij | Grafik: typothese.at
(c) 2016



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
TEIL A: Integration im Sport als Chance	
1 Warum Integration und Sport?	6
2 Migration und Integration in Österreich	7
3 Partizipation von MigrantInnen im Sport	8
4 Integration in Sportorganisationen – Eine SWOT-Analyse	8
5 Wie geht Integration?	10
A. Sieben Leitlinien für sportintegrative Projekte.	10
B. Erkenntnisse aus Pilotprojekten	12
C. Zielgruppenspezifische Integrationsmaßnahmen	13
D. Was sagen die TrainerInnen? – Erfahrungen aus der Praxis	14
<i>Anhang: Tabelle SWOT-Analyse</i>	<i>15</i>
TEIL B: Übungen für die Praxis	
Hintergrund	16
Themen und Ziele	17
<i>Aufwärmphase</i>	
1 Interaktives Kennenlernen und Einteilung von Kleingruppen	18
2 Vorurteile platzen lassen	20
<i>Spielzeit</i>	
3 Fußballfeld	21
4 Barnaga	22
5 Die Schatztruhe	24
6 Ballkreis	26
7 Im Abseits	27
<i>Abschluss und Cool Down</i>	
8 Evolution	28
9 Gordischer Knoten	29
Weiterführende Literatur und Links.	30



UISP

Einleitung

Das vorliegende Handbuch ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit von fairplay-VIDC und dem Institut für Kinderrechte und Elternbildung (IKEB) im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Sport und Integration sowie des Projekts „Vielfalt im Sport“.

In der ARGE Sport und Integration sind das Sportministerium, die Dachverbände ASKÖ, ASVÖ und SPORTUNION, die Österreichische Bundes-Sportorganisation (BSO), der Bundes-Sportförderungsfonds (BSFF), das Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres (BMEIA), der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF), fairplay-VIDC sowie das Institut für Kinderrechte und Elternbildung (IKEB) als wissenschaftlicher Beirat vertreten.

Ziel der ARGE ist es, die **Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund am Sport zu fördern**. Zu diesem Zweck wurden und werden von der ARGE Sport und Integration eine Reihe von Maßnahmen gesetzt, die mit Mitteln des Sportministeriums gefördert wurden bzw. werden.

Das Potenzial von Sport für Integration, soziale Eingliederung und Chancengleichheit zu nutzen, ist eine zentrale Herausforderung, die die Europäische Kommission im **Weißbuch Sport 2007** formuliert hat. In Österreich wurde Sport und Freizeit als eines von sieben Handlungsfeldern in den **Nationalen Aktionsplan Integration** (NAP.i, 2008) aufgenommen. Dabei wird die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den organisierten Sport als wichtiges Handlungsfeld für die gesamtgesellschaftliche Integration angesehen. Auch im **Nationalen Aktionsplan Bewegung** (NAP.b, 2013) werden die Integrations- und Inklusionschancen angesprochen und die Zielsetzung formuliert, allen Bevölkerungsgruppen die Teilnahme an Bewegung und Sport zu ermöglichen.

Ab 2008 wurden vom Sportministerium integrationsfördernde Projekte in Sportvereinen und -verbänden im Rahmen der **Bundessportförderung** finanziell unterstützt. Mit dem neuen Bundes-Sportförderungsgesetz (BSFG 2013) wurde u.a. der sportpolitische Auftrag festgeschrieben, die „soziale Integration von Menschen mit Migrationshintergrund“ zu fördern.

Aktivitäten der ARGE Sport und Integration und im Projekt Vielfalt im Sport

2010 beauftragte das Sportministerium das Institut für Kinderrechte und Elternbildung (IKEB) mit der Erstellung einer wissenschaftlichen **Studie zum Thema**. Der Bericht „**Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport**“ befasste sich mit bisherigen Aktivitäten und Erfahrungen im Bereich Sport und Integration in ganz Österreich und ging den Ursachen auf den Grund, die Zue-wanderte von der Sportausübung abhalten. Gleichzeitig lieferte die Studie eine Analyse der Chancen und Risiken für den organi-sierten Sport durch eine Öffnung für migrantische Zielgruppen. Damit bildete die Studie eine Basis für die Aktivitäten der ARGE Sport und Integration sowie zur **Förderung von sportintegrati-ven Projekten** durch das Sportministerium.

Im Rahmen einer österreichweiten **Pilotphase** wurden von 2011 bis 2014 mehrere **sport-integrative Projekte** mit z.T. sehr un-terschiedlichen inhaltlichen Konzepten und Zugängen gefördert. Diese Projekte wurden einer begleitenden Evaluierung durch das IKEB unterzogen, eine Zusammenfassung der Ergebnisse wurde 2014 in Form eines Abschlussberichtes vorgelegt.

Seit 2012 veranstaltet die ARGE Sport und Integration **Workshops zum Thema „Interkulturelle Kompetenz im Sport“**, um Übungs-leiterInnen, TrainerInnen und FunktionärInnen in ihrer täglichen Arbeit in den Vereinen zu unterstützen. Bisher wurden Workshops in Wien, Graz, Linz, Salzburg und Innsbruck angeboten.

Darüber hinaus wurden von der ARGE Sport und Integration seit 2010 eine Reihe von **flankierenden Maßnahmen** gesetzt, um Inklusion und Integration im Sport nachhaltig zu verankern. Dazu zählen etwa Bestrebungen „Interkulturelle Kompetenz“ als Thema in **Curricula der Sportausbildung** zu verankern. Im Fortbildungs-angebot der BSO konnte dies bereits realisiert werden. Zur **stärkeren Bewusstseinsbildung** wurden und werden Tagungen und Diskussionsveranstaltungen organisiert. Zudem wird laufend die **Vernetzung** mit relevanten Institutionen und Organisationen in den Bereichen Sport, Integration, Bildung und Politik vorange-trieben.

2015 wurde eine Workshop-Reihe für ÜbungsleiterInnen und TrainerInnen im **Nachwuchsbereich** organisiert, insbesondere im Programm „Kinder gesund bewegen“. Daneben starteten die Vor-bereitungen für eine **Förderung von Kleinprojekten**, die seit 2016 durch den Bundessportförderungsfonds (BSFF) vergeben wird.

Im Projekt „**Vielfalt im Sport**“ wurden nicht nur diese Work-shops und das vorliegende Handbuch unterstützt, sondern auch Runde Tische mit dem organisierten Sport und ehrenamtlichen Sportvereinen von MigrantInnen, sowie eine Reihe von Events von Basisinitiativen und Stadionaktionen im Sport im Rahmen der Ak-tionswochen gegen Rassismus und Diskriminierung durchgeführt.

Aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und Praxis

Das vorliegende Handbuch basiert sowohl auf nationalen und internationalen Forschungsergebnissen als auch auf Erkenntnis-sen aus der Praxis, die im Zuge von Forschungsarbeiten sowie im Rahmen der oben beschriebenen Aktivitäten in den letzten Jahren gesammelt werden konnten.

Eine wichtige Grundlage bildete weiters das Projekt „Sport und Integration – integrationshemmende und integrationsfördernde Faktoren im Sport“, das von fairplay-VIDC gemeinsam mit dem IKEB und dem Interkulturellen Zentrum (IZ) im Rahmen des Europäischen Integrationsfonds (EIF) durchgeführt wurde. Dabei wurde erhoben, welche Rolle TrainerInnen bei der Arbeit mit in-terkulturellen Teams innehaben und welche Faktoren diese Arbeit begünstigen bzw. erschweren.

Weiters fließen in diesem Handbuch erstmals Erkenntnisse aus dem Good Practice Guide des europäischen Netzwerks ESPIN – Sport Inclusion Network mit ein.

Zu guter Letzt sind vor allem im Praxisteil Erfahrungen aus Workshops von Bedeutung, die fairplay-VIDC in den vergange-nen Jahren mit TeilnehmerInnen aus verschiedenen sportlichen Umfeldern durchgeführt hat.

Wir wünschen viele neue Erkenntnisse!
Christoph Witoszynskij und David Hudelist



fairplay

TEIL A: Integration im Sport als Chance

1 Warum Integration und Sport?

Sport hat in unserer Gesellschaft eine gesundheitspolitische, eine wirtschaftliche und eine wichtige soziale Funktion. Sport gilt allgemein als ideale Möglichkeit, einander kennenzulernen, kulturelle Vorurteile abzubauen und unabhängig von Sprachschwierigkeiten miteinander zu kommunizieren. Sportlichen Begegnungen zwischen Zugewanderten und Einheimischen wird meist per se eine integrative Wirkung zugeschrieben. Tatsächlich können viele SportlerInnen selbst über positive Erfahrungen in der Begegnung mit SportlerInnen aus anderen Ländern und Kulturen berichten. Auch Zugewanderte selbst haben oftmals über den Sport Freundschaften in ihrer neuen Heimat geschlossen.

Dennoch weisen jüngere Untersuchungen darauf hin, dass Sport zwar integrationsfördernd wirken kann, die bloße Teilhabe von MigrantInnen reicht dafür aber noch nicht. Die hohen Erwartungen an die integrative Wirkung des Sports wurden und werden daher oftmals nicht erfüllt.

Sportvereine sind in den letzten Jahren mit einer zunehmenden kulturellen Vielfalt konfrontiert. In vielen Sportarten bilden Sportler aus zugewanderten Familien einen Großteil – oft sogar die Mehrheit – der jeweiligen Teammitglieder, insbesondere im Nachwuchsbereich.

Dabei zeigt sich bei vielen Vereinen die interkulturelle Öffnung zunächst in Form einer verstärkten Teilnahme von Menschen mit Migrationshintergrund am Sportbetrieb. In etlichen Sportvereinen

wird daher versucht, auf die Bedürfnisse von MigrantInnen einzugehen: Die Lebens-, Ernährungs- und Hygienegewohnheiten von Menschen unterschiedlicher Herkunft sollen miteinander vereinbar gemacht werden. Das gelingt manchmal sehr gut, manchmal aber auch nicht.

Während diese Entwicklung vor allem in männlich dominierten Sportarten, wie Fuß-, Hand- oder Basketball sowie verschiedenen Kampfsportarten voranschreiten, haben Mädchen und Frauen aus zugewanderten Communities bislang vergleichsweise wenig von der Öffnung der Sportvereine profitiert. Außerdem fehlen MigrantInnen nach wie vor auf Trainer- und Funktionärsbene, wodurch sie weitgehend von Entscheidungsprozessen ausgeschlossen sind.

Zudem muss explizit darauf hingewiesen werden, dass Sportvereine bestimmte Funktionen im Integrationsprozess übernehmen können, dass sie aber nicht wettmachen können, was in anderen gesellschaftlichen Subsystemen (Bildung, Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt etc.) versäumt wird.

Durch eine verstärkte Inklusion von Menschen mit Migrationshintergrund eröffnen sich für Sportvereine und Sportverbände neue Chancen, aber auch Risiken. Neben vielen gesellschaftspolitischen und demographischen Gründen sprechen auch marktwirtschaftliche Überlegungen für eine verstärkte Integrationsarbeit durch Sportorganisationen: Zugewanderte sind eine wachsende Zielgruppe im Nachwuchs- und im Erwachsenensport. Die Erschließung dieser Zielgruppen kann dem Trend stagnierender oder rückläufiger Mitgliederzahlen entgegenwirken.

Andererseits bringt eine interkulturelle Öffnung auch gewisse Veränderungen und Risiken mit sich. So besteht etwa ein Konfliktpotential darin, dass autochthone Mitglieder um Rechte und Privilegien (z.B. Trainingszeiten) fürchten. Zudem ist auch der Sport nicht vor einer in der Gesellschaft weit verbreiteten negativen oder skeptischen Haltung gegenüber Zugewanderten gefeit. Durch Veränderungen in der Kaderzusammensetzung kann das Vereinsleben in Bewegung geraten. Was für manche eine Bereicherung darstellt, empfinden andere als Bedrohung.

Das vorliegende Manual soll Menschen, die in verschiedenen Bereichen des Sports tätig sind, dabei unterstützen, sich aktiv mit dem Thema Integration auseinanderzusetzen und bewusste Integrationsarbeit zu leisten. Teil A richtet sich vor allem an FunktionärInnen und Projektverantwortliche, in Teil B stehen Anleitungen und praktische Übungen für TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen im Mittelpunkt.

2 Migration und Integration in Österreich

Begriffe: Integration – Inklusion – Assimilation

Integration ist ein sozialer Prozess, in dem Menschen unterschiedlicher Herkunft durch Annäherung, Kommunikation, das Finden von Gemeinsamkeiten und Feststellen von Unterschieden zu Mitgliedern einer Gesellschaft werden und für sie gemeinsam Verantwortung übernehmen. In der Literatur werden häufig vier Phasen der Integration beschrieben, die strukturelle, soziale, kulturelle und identifikatorische Integration. Im Idealfall ist Integration dann erreicht, wenn sich Autochthone und Zugewanderte in allen Lebensbereichen auf Augenhöhe begegnen können.

Integration wird – im Gegensatz zur **Assimilation** – als wechselseitiger Prozess begriffen, bei dem Zugewanderte und Mitglieder der Aufnahmegesellschaft eine aktive Rolle einnehmen. Bei der Assimilation passen sich Zugewanderte in ihrer Lebensweise an die Lebensweise der Mehrheitsgesellschaft an. Da in pluralistischen Gesellschaften unzählige Normen und Regeln existieren, die stark voneinander abweichen und zum Teil auch im Gegensatz zueinander stehen, ist dieses Konzept eine nicht mehr zeitgemäße Vorstellung davon, wie sich Zugewanderte und Aufnahmegesellschaft zueinander verhalten.

Der Begriff **Inklusion** wird häufig im Zusammenhang von Menschen mit Behinderungen verwendet. Zugrunde liegt dem Begriff das Konzept der Diversität, wonach sich Menschen zwar durch verschiedenste Merkmale voneinander unterscheiden, dabei aber gleichwertig und gleichberechtigt an allen gesellschaftlichen Bereichen teilhaben können. Als Diversitätsmerkmale gelten etwa Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, soziale oder ethnische Herkunft, religiöse und kulturelle Hintergründe, körperliche Eigenschaften und Fähigkeiten, usw.

Migration in Österreich

2014 hatten laut Statistik Austria 20,4 Prozent der in Österreich lebenden Menschen Migrationshintergrund (MH). D.h., dass sie entweder selbst zugewandert sind (1. Generation) oder zumindest einen Elternteil haben, der zugewandert ist (2. Generation).

Rund 39 Prozent der Menschen mit MH stammen aus EU-Ländern (v.a. Deutschland), ca. 29 Prozent aus der Türkei, knapp mehr als 15 Prozent aus Ex-Jugoslawien. Migration konzentriert sich v.a. auf Landeshauptstädte, urbane Regionen und industriell geprägte Gemeinden, in denen i.d.R. mehr als ein Fünftel der Bevölkerung ausländischer Herkunft ist. In Wien haben nach o.a. Definition 40,7 Prozent der EinwohnerInnen Migrationshintergrund.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund weist eine junge Altersstruktur auf, es dominieren familien- und kinderzentrierte Lebensformen. Berufliche Positionen sind schlechter; Frauenerwerbsquoten, Bildungsbeteiligung und -abschlüsse sind niedriger, das Risiko von Arbeitslosigkeit ist höher als in der restlichen Bevölkerung. Bildungsabschlüsse werden oft nicht anerkannt. Zur sozialen kommt eine räumliche Segregation. Menschen mit und ohne MH leben räumlich stark voneinander getrennt. Familien mit MH haben überdurchschnittlich hohe Wohnkosten bei deutlich weniger Wohnraum zu tragen.

Auch wenn die zweite Generation gegenüber ihren Eltern in vielen der oben genannten Gebiete Fortschritte gemacht hat, bleibt eine deutliche Benachteiligung gegenüber Gleichaltrigen aus der autochthonen Bevölkerung.



3 Partizipation von MigrantInnen im Sport

MigrantInnen sind in Sportvereinen bislang unterrepräsentiert. Gründe dafür sind u.a.: Armutsgefährdung, prekäre Arbeitsverhältnisse, lange bzw. unregelmäßige Arbeitszeiten, lange Wegstrecken zu Sporteinrichtungen sowie eine häufig überdurchschnittlich hohe Kinderzahl. Diese finanziellen und zeitlichen Hürden wirken sich doppelt hemmend auf das Sportverhalten von MigrantInnen aus: Sie betreffen sowohl Erwachsene als auch ihre Kinder. Hinzu kommen kulturelle und sprachliche Barrieren.

Gleichzeitig ist die geringe Beteiligung am organisierten Sport nicht nur ein migrantisches Phänomen. Der Rückgang von Bindungen an Vereine, Verbände und Parteien findet in der gesamten Gesellschaft und unabhängig vom sozialen Hintergrund statt. Der organisierte Sport muss auf diese geänderten Rahmenbedingungen reagieren, z.B. durch verstärkte Integrationsbestrebungen, aber auch durch neue Formen und Formate sportlicher Betätigung.

Bisherige Bemühungen der Integration durch Sport

Sport wird seit Jahren von zahlreichen Vereinen und Organisationen aus dem Sozialbereich bewusst als „Integrations-Motor“ eingesetzt. Auch viele Sportvereine haben sich für migrantische Zielgruppen geöffnet – manche aktiv und bewusst, andere eher zögerlich und aus faktischer Notwendigkeit. Der Fokus der bisherigen Bemühungen lag v.a. auf Kindern und Jugendlichen, in geringerem Maße auch auf Frauen und Mädchen sowie Asylwerbenden. Zwei wichtige Zielgruppen wurden bislang eher vernachlässigt: Eltern mit Migrationshintergrund und MigrantInnen-Selbstorganisationen (MSOs). Letztere werden oft kritisch bzw. als Konkurrenz betrachtet.

Vieles spricht jedoch für eine Neubewertung: MSOs, also beispielsweise Fußballteams und Kultur- und Sportvereine, waren die ersten Formen von Selbstorganisation von MigrantInnen, um Sport in ihrer neuen Heimat ausüben zu können. So wurde bereits in den 1970er-Jahren eine eigene „Jugo-Liga“ gegründet, in der Zuwanderer aus Jugoslawien in einem eigenen Ligabetrieb über Jahrzehnte Fußballspiele untereinander austrugen. In der Folge gründeten auch türkische, afrikanische, lateinamerikanische und asiatische Communities ihre eigenen Vereine, häufig um Sport zu treiben und um an Wettbewerben und Turnieren teilnehmen zu können. Migrantische Vereine können bei Integrationsprozessen eine Vermittlerfunktion erfüllen, eine Schlüsselrolle als Kooperationspartner einnehmen und den Zugang zu migrantischen Communities erleichtern.

In den vergangenen Jahren sind verstärkte Aktivitäten zur Förderung von Integration durch Sport bemerkbar. In Bereichen der Jugend- oder Sozialarbeit, in Sportvereinen oder aus lokalen Initiativen entstanden verschiedene Formen der Sportbetätigung, die sich gezielt an benachteiligte Kinder und Jugendliche richten.

Neben „Bottom-Up“-Initiativen hat auch die Sportpolitik im vergangenen Jahrzehnt dem Thema Rechnung getragen. 2007 wurde der „Sportpreis Integration“ ins Leben gerufen, der engagierte Initiativen prämiert. Sport wurde als eines von mehreren Handlungsfeldern in den Nationalen Aktionsplan Integration (NAP.I) aufgenommen. Auf Bundesebene aber auch in manchen Bundesländern wurden Förderungen für sportintegrative Projekte vergeben. Mit der Gründung der ARGE SUI schuf das Sportministerium 2010 eine eigene Plattform, um Integration im Sport voranzutreiben und zu fördern.

In einer Pilotphase wurden ab 2011 österreichweit acht Projekte mit Mitteln des Sportministeriums gefördert, die jeweils unterschiedliche Ansätze und Schwerpunkte verfolgten. Zur Qualitätssicherung wurden im Rahmen der ARGE SUI Standards ausgearbeitet, die für diese Projekte verbindlich waren. Sieben Leitlinien dienten als Grundlage für die Förderung und eignen sich zudem als Empfehlung für andere Projekte und Initiativen im Bereich Sport und Integration.

Die Pilotprojekte wurden einer Evaluierung unterzogen, die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen auch anderen Initiativen und Projekten zur Verfügung stehen.

4 Integration in Sportorganisationen – Eine SWOT-Analyse

In einer vom IKEB im Zuge der Studie „Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport“ erstellten SWOT-Analyse wird sichtbar, unter welchen Rahmenbedingungen das Thema Integration im Sport verhandelt wird. Diese Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken im organisierten Sport (Dach- und Fachverbände sowie Vereine) zeigt Möglichkeiten auf, wie sich vorhandenes Potential für Integrationsbestrebungen bestmöglich nutzen lässt. Die Analyse bezieht sich auf die Gesamtheit des autochthon organisierten Sports als ein Ganzes (siehe Tabelle zur SWOT-Analyse, S.15).

In die Analyse einbezogen werden auch Faktoren, die im Umfeld von Vereinen und Verbänden für eine verstärkte Inklusion von MigrantInnen von Bedeutung sind. Die Analyse wurde bewusst aus der Perspektive der Aufnahmegesellschaft durchgeführt, um Handlungsmöglichkeiten für EntscheidungsträgerInnen und Akteure im Bereich des heimischen Sports darzustellen. Ziel der Analyse ist es, aus den Ergebnissen integrationsfördernde Maßnahmen abzuleiten, die Vereine und Verbände umsetzen können. In Kapitel 5 werden eine Reihe von Maßnahmen dargestellt, durch die Sport-Organisationen einen positiven Effekt bei Integrationsprozessen erzielen können.

Interne Stärken

Positive Voraussetzungen für verstärkte Integrationsarbeit sind angebotsseitig die österreichweit hohe Vereinsdichte, die breite



fairplay

Palette der angebotenen Sportarten sowie die in Relation zu privaten Anbietern günstige Preisgestaltung.

In Kombination mit vorhandenen Ressourcen, wie Sportanlagen, Geräten sowie qualifiziertem Personal und sportbezogenem Know-how, besteht eine sehr gute Infrastruktur, die Vereine und Verbände zur Verfügung stellen können. Durch die Organisation in Fach- und Dachverbänden sowie bestehende Wettbewerbsstrukturen existiert eine gute interne und externe Vernetzung.

In Pilotprojekten und Initiativen haben einzelne Vereine und Teilorganisationen bereits wichtige Erfahrungen gesammelt, die als Basiswissen für andere Teilbereiche des organisierten Sports genutzt werden können.

Im Sport grundsätzlich weit verbreitete Ideale wie Fair Play, Respekt und Toleranz stellen eine wertvolle Basis dar, auf der integrative Sportangebote aufgebaut werden können.

Interne Schwächen

Als negativer Faktor ist die Tatsache zu sehen, dass aus verschiedenen Gründen nicht jede Sportart flächendeckend angeboten werden kann. Die Fokussierung auf Wettkampfsport und Publikumssport führt tendenziell zu einer Vernachlässigung von nicht wettkampforientierten Gesundheits- und Bewegungsformen sowie Randsportarten mit weniger Publikumsinteresse.

Generell ist zu beobachten, dass männlich dominierte Entscheidungsstrukturen dämpfende Auswirkungen auf den Frauensport insgesamt haben, besonders bei traditionellen „Männersportarten“ (Fußball, Eishockey,...).

Als fehlende Ressourcen müssen – zumindest partiell vorhandene – finanzielle Engpässe und Personalmangel betrachtet werden. Hinderlich wirken sich lange Entscheidungsprozesse aus, die v.a. in großen Organisationseinheiten zu finden sind. Fehlendes Bewusstsein oder mangelnde Akzeptanz innerhalb eines Vereines

oder Verbandes stehen einer Öffnung für das Integrationsthema ebenso im Weg wie eine zu starke Fixierung auf althergebrachte kulturelle oder sportliche Traditionen.

Bei Organisationen, die für Integrationsprozesse aufgeschlossen sind, können sich bei Mitgliedern und FunktionärInnen Probleme durch Berührungängste oder fehlende interkulturelle Kompetenzen ergeben. Dies tritt verstärkt dort auf, wo MigrantInnen nicht in Entscheidungsprozesse eingebunden sind.

Externe Chancen

Durch Maßnahmen, die der organisierte Sport im Sinne der Integration von MigrantInnen setzt, eröffnen sich neue Chancen und Perspektiven. Die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund kann positive Impulse für den Nachwuchssektor bringen. In allen Altersklassen könnten zusätzliche Talente entdeckt oder Leistungsträger herangebildet werden, die den Erfolg steigern könnten – ein elementares Motiv sowohl im Profisport als auch im Amateursport.

Zugewanderte Erwachsene sind einerseits potentielle Mitglieder, stellen aber auch eine Personalreserve bei (ehren- oder hauptamtlichen) TrainerInnen und FunktionärInnen dar. Die verstärkte Partizipation von MigrantInnen am Sport selbst sowie an Entscheidungsprozessen innerhalb der Vereine kann eine wichtige Vorbildwirkung entfalten, die Integrationsprozesse begünstigt.

Migrantische SportlerInnen und FunktionärInnen eröffnen auch neue Dimensionen bei der Publikumsbeteiligung an Wettbewerben und Veranstaltungen. Als Chance kann verstärktes Medieninteresse gewertet werden: Zum einen, weil autochthone Medien über erzielte Erfolge berichten, zum anderen, weil die herausragende Integrationsarbeit eines Vereins zum Medienthema werden kann. Mittlerweile gibt es zahlreiche Medien von oder für MigrantInnen. Verstärkte Medienpräsenz könnte zusätzliche Sponsoren anlocken. Auch weil Unternehmer mit eigenem Migrationshintergrund als Sponsoren auftreten bzw. Unternehmen im

Rahmen ihrer Marketing- oder CSR-Strategien gezielt Aktivitäten fördern, die sich an migrantische Zielgruppen richten. Nicht nur durch Sponsorengelder, auch durch Mitgliedsbeiträge, Kantineumsätze etc. bestehen Chancen, höhere Einnahmen zu lukrieren.

Innerhalb der Vereine oder einzelner Teams sind Verbesserungen in der Kommunikation durch den Abbau sprachlicher Barrieren realisierbar. Daneben besteht die Möglichkeit, das Vereinsleben durch interkulturelle Aktivitäten zu bereichern. Schließlich könnten anstehende strukturelle Anpassungen durch integrationsfördernde Maßnahmen einen zusätzlichen Schub erhalten.

Externe Bedrohungen und Risiken

In Bezug auf verstärkte Integrationsbestrebungen durch den organisierten Sport gibt es externe Faktoren, die sich auf den Wirkungsbereich von Vereinen und Verbänden negativ auswirken. Einige Hürden erschweren sportintegrative Vorhaben von vornherein, andere Faktoren treten als Risiko auf, wenn einschlägige Maßnahmen gesetzt werden.

Auch der Vereinssport ist von einer Entwicklung betroffen, wonach Mitgliedschaften in Vereinen, Organisationen und Interessenvertretungen generell rückläufig sind. Ein weiteres Problem stellen Kürzungen im Schulsport dar, wodurch die Chancen, junge Menschen für Sport zu begeistern, verringert werden. Hier gibt es inzwischen politische Bestrebungen, dem entgegenzuwirken.

Analog zum Boom von Sportarten, die abseits traditioneller Vereine praktiziert werden können, treten immer mehr private Anbieter von relativ jungen Bewegungsformen als Konkurrenten um die Gunst sportaffiner Menschen auf. Da das Einkommen in migrantischen Haushalten häufig niedrig ist, spielen soziale Hürden eine Schlüsselrolle. Lange Anreisen zu Sportstätten und Wettbewerben sowie teure Ausrüstungen sind dabei nicht zu unterschätzende Ausschließungsmechanismen.

Eine Gefahr für integrative Bemühungen besteht bei fehlender Akzeptanz oder ablehnender Haltung im räumlichen und sozialen Umfeld eines Vereins, etwa bei Fans, Konkurrenten, Sponsoren oder in der Gemeinde. Eine Öffnung für Menschen mit MH kann innerhalb und außerhalb eines Vereins zu Spannungen und Konflikten führen. Hierbei ist jedoch festzuhalten, dass Wandlungsprozesse innerhalb von Gruppen und Organisationen generell konfliktanfällig sind. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass das Thema Integration, das auch gesamtgesellschaftlich zu Kontroversen führt, innerhalb von Teilbereichen völlig harmonisch verhandelt wird. Zu beachten ist, dass sich (zu hohe) Erwartungen nicht erfüllen und sprachliche, kulturelle oder soziale Barrieren bestehen bleiben können.

Letztlich muss auch dargelegt werden, dass durch sportintegrative Maßnahmen zusätzliche Kosten (für Personal, Übersetzungen etc.) entstehen können.



OW

5 Wie geht Integration?

Tipps und Empfehlungen für integrative Projekte im Sport

A. Sieben Leitlinien für sportintegrative Projekte

Im Rahmen der o.a. Studie wurden vom Institut für Kinderrechte und Elternbildung Kriterien ausgearbeitet, die 2011 vom Sportministerium als maßgeblich für die Vergabe von finanziellen Förderungen an Sportorganisationen festgelegt wurden. Der Kriterienkatalog umfasst folgende sieben Leitlinien:

1. Bewusstseinsbildung

Inklusion von Menschen mit Migrationshintergrund ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung und Notwendigkeit. Es ist wichtig, Bewusstsein und Sensibilität für strukturelle Hintergründe, die die Teilhabe von MigrantInnen am Sport (und anderen Lebensbereichen) erschweren, zu schaffen. Dazu zählt neben dem Wissen um soziale Barrieren auch das Wissen um kulturelle Unterschiede. Integrationsarbeit wird als Bestandteil der Vereinsaktivitäten und -kultur verankert. Konkrete Integrationsleistungen werden v.a. an der Vereinsbasis erbracht. Daher ist es wichtig, möglichst alle Mitglieder, MitarbeiterInnen und FunktionärInnen für die Thematik zu sensibilisieren und nach Möglichkeit einzube-

ziehen. Die im Sport sehr verbreiteten Prinzipien Fair Play, Respekt und Toleranz können hierbei unterstützend wirken. Integration gelingt umso besser, je mehr Bewusstsein und Unterstützung innerhalb der eigenen Reihen vorhanden ist.

2. Öffentliches Bekenntnis zur Integration und zum interkulturellen Miteinander

Das öffentliche Bekenntnis eines Sportvereins zur Integration stellt einen ersten integrationsfördernden Schritt dar, der sowohl nach innen als auch nach außen wirkt. Das Kommunizieren der eigenen Integrationsarbeit ist ein wichtiges Signal an SportlerInnen und TrainerInnen und stärkt jene Vereinsmitglieder, die sich für integrationsfördernde Maßnahmen engagieren. Darüber hinaus schafft ein derartiges Statement Vertrauen bei migrantisch geprägten Communities und dient sowohl potentiellen neuen Mitgliedern als auch KooperationspartnerInnen, SponsorInnen und MedienvertreterInnen als wichtige Informationsgrundlage. Begleitend dazu ist eine aktive Medien- und Öffentlichkeitsarbeit sinnvoll, auch in Richtung migrantischer Medien.

3. Mitbestimmung und Partizipation

Gleichberechtigte Partizipation von MigrantInnen am organisierten Sport kann nur erreicht werden, wenn diese nicht nur als AthletInnen teilnehmen, sondern auch in Entscheidungsgremien und Betreuerstäben vertreten sind. Neben der Signal- und Vorbildwirkung ist vor allem die Mitsprache ein wesentliches Merkmal vollständiger Partizipation. Vereine binden Menschen mit Migrationshintergrund auf allen Ebenen der Vereinsstruktur ein: als SportlerInnen, TrainerInnen und FunktionärInnen. Berücksichtigt werden sollten bei Integrationsmaßnahmen auch Personengruppen, die Teil des Vereinslebens sind, obwohl sie nicht selbst Sport ausüben. Mitbestimmungs- und Partizipationsprozesse sind auch mit Eltern, Publikum, SponsorInnen oder Stakeholdern anzustreben.

4. Öffnung

Unter Öffnung sind mehrere Aspekte zu verstehen:

- a) die Öffnung für das Andere, das Neue, das Fremde: Im interkulturellen Dialog können wechselseitige Berührungspunkte und Vorurteile abgebaut werden. Sportliche Betätigung bietet dazu ein ideales Umfeld.
- b) die Schaffung von konkreten Zugangsmöglichkeiten zum Sport: etwa die Öffnung von Sportplätzen oder das Zurverfügungstellen von professionellem Personal sowie eine Erweiterung des Angebots auf Sportarten, die bei MigrantInnen besonders beliebt sind.
- c) das Setzen niedrighschwelliger und kostengünstiger Angebote (Turniere, Parkbetreuung, Events, etc.) sowie von

- d) die Förderung von Aus- und Weiterbildungsbestrebungen von MigrantInnen im Sportbereich.

5. Vernetzung

Sportorganisationen können sich durch Vernetzung verstärkt in die Querschnittsmaterie Integration einbringen. Durch einen proaktiven Zugang auf Menschen mit Migrationshintergrund können neue Zielgruppen erreicht werden. Das Eingehen von neuen Kooperationen und die Nutzung bestehender Netzwerke bieten Möglichkeiten, bisher am organisierten Sport nicht teilnehmende Gruppen anzusprechen. Die Vernetzung dient der Anbindung an neue Ressourcen: durch Partnerschaften mit anderen Akteuren (etwa Gemeinden, NGOs, Jugendzentren, Schulen, migrantische Vereine usw.) können fehlendes Know How oder mangelnde infrastrukturelle Voraussetzungen für integrative Maßnahmen und Projekte ausgeglichen werden.

6. Nachhaltigkeit

Integration muss als ein längerfristiger Prozess verstanden werden, für den „harte“ Faktoren wie Arbeit, Bildung, Einkommen, Wohnen, politische Partizipation von zentraler Bedeutung sind. „Weiche“ Faktoren, die v.a. das Sozialleben und die Freizeitgestaltung betreffen, spielen dennoch für das individuelle Wohlbefinden eine wichtige Rolle. Die Ausübung von Sport, das Knüpfen von Freundschaften und die Einbindung ins Vereinsleben können hierbei unterstützend wirken. Um Integration durch den Sport zu fördern, ist es wichtig, dass Angebote nachhaltig wirken. Das bedeutet, sie müssen verlässlich und dauerhaft zugänglich und bekannt sein. Einzelne oder kurzlebige Aktivitäten sind demgegenüber für den Integrationsprozess weniger geeignet, sofern es keine anschließenden Angebote gibt.

7. Empowerment

Integration ist ein wechselseitiger Prozess, in dem sowohl Zugewanderte als auch die Mitglieder der Aufnahmegesellschaft eine aktive Rolle spielen. Integrationsförderung kann weder als alleinige Verpflichtung der Zugewanderten gegenüber den länger Ansässigen, noch als humanitäres Engagement von Autochthonen für MigrantInnen verstanden werden, weil durch beides ein ohnehin bereits bestehendes Machtgefälle zwischen Zuwanderern und Einheimischen reproduziert wird. Integration ist im Sinne der Verhinderung eines großen sozialen Gefälles als gesellschaftliche Notwendigkeit zu betrachten. Aktivitäten, die die Autonomie von Menschen mit Migrationshintergrund erhöhen („Hilfe zur Selbsthilfe“) sollen unterstützt werden.

B. Erkenntnisse aus Pilotprojekten

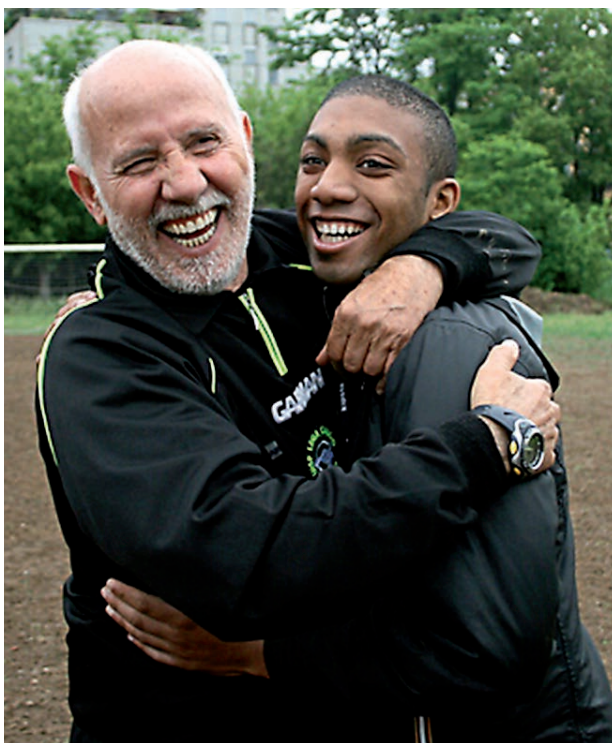
In einer vom Sportministerium finanziell geförderten Pilotphase, in der sich die geförderten Projekte an den o.g. sieben Leitlinien orientierten, wurde eine begleitenden Evaluierung unterzogen. Nach Abschluss der Pilotphase wurden die Ergebnisse ausgewertet und in einem Endbericht zusammengefasst. Die wichtigsten Erkenntnisse waren:

Integration braucht Zeit

Eines der wichtigsten Ergebnisse betrifft die Projektplanung und das Zeitmanagement. Das Herstellen von Kooperationen und der Zugang zu migrantischen Communities erforderte mehr Zeit als in den meisten Projekten vorgesehen war. Für den Aufbau von Beziehungen und das Herstellen von Vertrauensverhältnissen – gerade im interkulturellen Kontext – bedarf es meist Monate, manchmal auch Jahre. Daher sind langfristige Projekte gegenüber kurzlebigen eindeutig zu bevorzugen. Dies ist auch im Sinne der Nachhaltigkeit erstrebenswert.

MigrantInnen vor

Der Einsatz von MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund in den Projekten hat sich eindeutig bewährt. Ohne die Leistungen der autochthonen MitarbeiterInnen schmälern zu wollen, hat sich gezeigt, dass sie beim Überwinden von sprachlichen und kulturellen Hürden gegenüber Menschen aus zugewanderten Communities im Nachteil sind. Darüberhinaus wäre es zu begrüßen, wenn sich die Zusammensetzung der Gesellschaft auch auf allen Ebenen des organisierten Sports widerspiegelt und MigrantInnen mehr Mit-



Merlin Woods FC | FAI

sprache eingeräumt wird. In den Ballungsräumen hat inzwischen eine Mehrheit der Kinder nicht Deutsch als Muttersprache.

Fortbildung und Coaching

Es hat sich mehrfach gezeigt, dass es erheblichen Bedarf an Fortbildung und Coaching im Bereich interkulturelle Kompetenz gibt. Für TrainerInnen – v.a. im Nachwuchsbereich – sollten derartige Schulungen verbindlich sein oder zumindest flächendeckend angeboten werden. Ebenso könnte die Vergabe von finanziellen Förderungen künftig daran geknüpft werden, dass diese Kompetenz beim FördernehmerInnen ausreichend vorhanden ist. Letztlich scheiterten einige Vorhaben in der Pilotphase auch an mangelnder Unterstützung innerhalb des eigenen Verbandes.

Angebote für Mädchen und Frauen

In diesem Bereich hat die Pilotphase eindeutigen Aufholbedarf gezeigt. Es gibt v.a. unter Mädchen und Frauen eine Nachfrage nach weniger wettkampf- und leistungsorientierten Bewegungsformen. Zudem werden aus verschiedenen Gründen Angebote nachgefragt, die exklusiv Frauen offenstehen. Weiters hat sich gezeigt, dass für viele Mütter die Vormittagsstunden besonders geeignet sind, um Sport auszuüben, weil i.d.R. die Kinder in Betreuung sind. Dies gilt nicht nur für Frauen aus zugewanderten Communities, sondern auch für Autochthone.

Niedrigschwellige und kostengünstige Angebote

Dieser Punkt betrifft neben vielen Mädchen und Frauen auch Burschen und Männer aus sozial benachteiligten Familien. Besonders kinderreiche Familien, die überdurchschnittlich oft auch Migrationshintergrund aufweisen, können sich die Kosten für sportliche Betätigung nicht leisten. Dies offenbarte sich in mehreren Projekten.

Öffnung von Sportstätten

In diesem Zusammenhang ist auch die Öffnung von Sportstätten zu empfehlen. Es wäre lohnend, nicht genutzte Zeiten auf Plätzen und in Hallen nutzbar zu machen. Die angesprochenen Vormittage wären etwa für Mütter attraktiv, ältere Menschen könnten z.B. nicht genutzte Nachmittagszeiten beanspruchen. Gerade im Kontext von gesundheitsfördernden Bewegungsangeboten lägen hierbei auch Kofinanzierungspotentiale durch den Gesundheitssektor nahe.

Kleinprojekte fördern

Einige der Projekte waren sehr ehrgeizig und mit zahlreichen Projektpartnern dimensioniert. Dies bedeutet einerseits lange Vorlaufzeiten und Entscheidungswege, andererseits fehlt es mitunter an der Nähe zur gewünschten Zielgruppe. Im Gegensatz dazu könnte durch Micro-Projekte oder Bottom-Up-Initiativen ein qualitativer Mehrwert generiert werden.

C. Zielgruppenspezifische Integrationsmaßnahmen

Aus den in der SWOT-Analyse angeführten Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken sowie aus Erkenntnissen in Forschung und Praxis lassen sich für Sportvereine und -verbände eine Reihe von Vorschlägen und Empfehlungen für konkrete Maßnahmen ableiten. Die hier angeführten Aktivitäten und strategischen Herangehensweisen zur Integrationsförderung werden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – nach Zielgruppen gegliedert:

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche

- (1) Vernetzung mit Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten: Kindergärten, Schulen, Jugendzentren, etc.
- (2) Schaffung niederschwelliger und aufsuchender Angebote: Parks, Turniere, Events, etc.
- (3) Forcierung von kostengünstigen Trendsportarten und Bewegungsformen, die bei Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beliebt sind.
- (4) Einbindung von MigrantInnen in die operative Arbeit, z.B. TrainerInnen ("Ankerpersonen")
- (5) Einbindung von MigrantInnen in Entscheidungsprozesse, z.B. FunktionärInnen ("Ankerpersonen")

Zielgruppe: Eltern mit Migrationshintergrund

- (1) Ausbau kostengünstiger Angebote
- (2) Sportevents, Turniere stärker auf migrantische Zielgruppen ausrichten
- (3) Gezieltes Zugehen auf zugewanderte Eltern (persönliche Kontaktaufnahme, Information, Veranstaltungen, Organisation von Fahrgemeinschaften)
- (4) Bereitstellung mehrsprachiger Information und Kommunikation (Aushänge, Folder, Website...)
- (5) Einbindung von MigrantInnen in Entscheidungsprozesse (Eltern als FunktionärInnen = Ankerpersonen)
- (6) Vernetzung mit MSOs, NGO

Zielgruppe Frauen und Mädchen

Für die Zielgruppen der Mädchen und Frauen gelten z.T. auch die Maßnahmen der beiden erstgenannten Zielgruppen. Zusätzlich werden noch folgende Maßnahmen angeraten:

- (1) Frauenspezifische Angebote schaffen (z.B. nicht wett-kampforientierte Bewegungsformen, Entspannungstechniken, Aerobic, etc.)
- (2) Deutschkurse anbieten
- (3) Gender- und Diversitätsmanagement

Zielgruppe: MigrantInnenselbstorganisationen

Für Kooperationen mit MSOs sind folgende Schritte zu empfehlen:

- (1) Verankerung der Integrationsbestrebungen in Statuten und Mission Statement
- (2) Ernennung von Integrationsbeauftragten



USJ

- (3) Bereitstellung mehrsprachiger Information und Kommunikation (Aushänge, Folder, Website...)
- (4) Aufbau von Netzwerken zu NGOs, MSO
- (5) Aufbau von Wirtschafts- und Medienkontakten in Richtung migrantischer Communities
- (6) Betonung von Fair Play, Respekt und Toleranz
- (7) Bereitstellung von Infrastruktur, Know How und Personal für Integrationsmaßnahmen
- (8) Sportliche Aus- und Weiterbildung für MigrantInnen (Sportwart, Trainer, etc.)
- (9) Sportevents, Turniere, etc. stärker auf migrantische Zielgruppen ausrichten
- (10) Einsatz vorhandener Kapazitäten (Personal, Infrastruktur) für interkulturelle Veranstaltungen

Zielgruppe: AsylwerberInnen

Als konkrete Maßnahmen für AsylwerberInnen kommen v.a. in Frage:

- (1) Deutschkurse anbieten
- (2) Bereitstellung mehrsprachiger Information und Kommunikation (Aushänge, Folder, Website)
- (3) Kostengünstige, niederschwellige und aufsuchende Angebote schaffen
- (4) Aufbau von Netzwerken zu NGOs, MSO
- (5) Bereitstellung von Infrastruktur, Know How und Personal für Integrationsmaßnahmen

D. Was sagen die TrainerInnen? Erfahrungen aus der Praxis

Eine weitere Quelle für Anregungen stellt die von faiply-VIDC gemeinsam mit dem IKEB und dem Interkulturellen Zentrum 2011 durchgeführte Studie „Integration und Sport – integrationshemmende und integrationsfördernde Faktoren in Sportvereinen“ dar.

Die Untersuchung stellte die Rolle der TrainerInnen bei Integrationsprozessen in interkulturellen Teams in den Mittelpunkt des Interesses. Ziel war es, die Sichtweise aus dem Trainingsalltag zu erfassen und Inputs aus der Praxis für die Entwicklung von Aus- und Weiterbildungsangeboten im Sport und verwandten Bereichen zu erhalten. Dazu wurden 15 leitfadenorientierte ExpertInneninterviews mit TrainerInnen geführt, die in Sportvereinen tätig waren, die als „integrationsfreudig“ bezeichnet werden können.

Die wichtigsten Ergebnisse

In den Teams der befragten TrainerInnen herrschte ein überwiegend respektvoller und freundschaftlicher Umgang unter den SportlerInnen unterschiedlicher Herkunft. Konflikte traten nur vereinzelt auf und wurden meist als altersgemäße oder situationsbedingte Reaktionen, nicht aber als fremdenfeindliche oder „kulturell motivierte“ Akte eingestuft.

Für die TrainerInnen-Tätigkeit in interkulturellen Gruppen konnten folgende wichtige Handlungsfelder festgestellt werden: Teambuilding-Maßnahmen und Interventionen, Umgang mit verschiedenen Diversitätsmerkmalen (Geschlecht, Sprache, Leistungsvermögen), Umgang mit verschiedenen Ernährungs- und Hygienegewohnheiten sowie die Elternarbeit.

Die befragten ExpertInnen verfügten – neben ihren sportlichen Kompetenzen – auch über soziale, pädagogische und kommunikative Fähigkeiten. Sie hatten ein hohes Bewusstsein für die Dynamiken von Integrationsprozessen, waren motiviert und engagiert und zeigten großes Bemühen, Integration zu fördern.

Als integrationshemmende Faktoren sind zu nennen, dass TrainerInnen i.d.R. keine Ausbildung im Bereich Interkulturalität haben und dass ihr Aktionsradius eingeschränkt ist. Teamwork und gezielte Strategien fehlen in den meisten Vereinen. Ebenso mangelt es an Wertschätzung für die integrativen Leistungen der TrainerInnen.

Schlussfolgerungen für die TrainerInnen-Tätigkeit

- *Aktives Teambuilding*: Aktivitäten abseits des Trainings, Trainingslager, Turnierausfahrten, etc. sind besonders wichtig.
- *Perspektivenwechsel*: Die Sicht von SportlerInnen einnehmen, hilft diese zu verstehen
- *Aktive Elternarbeit*: durch Beziehungsaufbau und -pflege, Information und Transparenz
- *Erfahrungsaustausch* mit KollegInnen: Wechselseitige Unterstützung und Anregungen
- *Aus- und Fortbildung* in „Interkultureller Kompetenz“: schafft mehr Sicherheit, sensibilisiert, schärft den Blick auf das Wesentliche, erhöht das Repertoire an Lösungen und Handlungsmöglichkeiten.

Allgemeine Schlussfolgerungen

Folgende Empfehlungen lassen sich für sportintegrative Projekte, Vereine und Verbände sowie die Sportpolitik ableiten:

- Interkulturelle Kompetenz sollte als Lehrinhalt in Ausbildungen für TrainerInnen, ManagerInnen, FunktionärInnen verankert werden.
- Es sollten Möglichkeiten für Coaching und Supervision geschaffen werden.
- Der integrativen Leistung von TrainerInnen sollte mehr Anerkennung geschenkt werden.
- Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund sollte auf allen Ebenen des Sport erhöht werden (SportlerInnen, TrainerInnen, FunktionärInnen und SchiedsrichterInnen).
- Es ist mehr öffentliche Bewusstseinsbildung im organisierten Sport nötig: z.B. durch Leitbilder und im Außenauftritt der Vereine.
- In Fällen von Diskriminierung und Rassismus sind Sanktionen durch Vereine und Verbände einzurichten. Ebenso ist mehr Courage von SportlerInnen, TrainerInnen, FunktionärInnen, Eltern, Fans erforderlich.
- Jugendliche brauchen beim Übergang von Schule in Beruf mehr Unterstützung, um im Vereinssport aktiv bleiben zu können.
- Die Vernetzung der Sportvereine mit Kooperationspartnern (z.B. Schule, Jugendvereine, NGOs) sollte ausgebaut werden.
- Sportintegrative Angebote sollten mit öffentlichen Geldern gefördert werden.

Einbringen einer europäischen Perspektive – Sport Inclusion Network (ESPIN)

Seit 2011 gibt es das europäische Netzwerk ESPIN (Sport Inclusion Network). Es ist ein Anknüpfungspunkt für österreichische Aktivitäten im Bereich Sport und Integration. Ziel des Netzwerks ist es, die Partizipation von Menschen am Sport zu erhöhen, die Gefahr laufen, sozial ausgegrenzt zu werden. Zielgruppen sind MigrantInnen und ethnische Minderheiten auf der einen, der organisierte Vereinssport auf der anderen Seite. Um die Beteiligung von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten am organisierten Sport zu erhöhen, sollen ein gleichberechtigter Zugang geschaffen

und Barrieren sowie Diskriminierung abgebaut werden.

Im Zuge der Aktivitäten des Netzwerks wurde ein Good Practice Guide publiziert, in dem neben den Ländern Deutschland, Italien, Irland, Finnland, Ungarn und Portugal auch die österreichische Situation beleuchtet wird. Die Erkenntnisse flossen sowohl in den theoretischen als auch in den praktischen Teil dieses Handbuchs ein. Aktuell wird über das Netzwerk verstärkt auch das Thema Freiwilligenarbeit von MigrantInnen im österreichischen Sport thematisiert.

Anhang: Tabelle SWOT-Analyse

		INTERNE ANALYSE	
		Stärken (Feld 1)	Schwächen (Feld 2)
		1.1. ANGEBOT 1.1a Hoher Verbreitungsgrad, hohe Vereinsdichte 1.1b Breite Angebotspalette (v.a. in Ballungsräumen) 1.1c Voraussetzungen auf neue Trends zu reagieren 1.1d Kostengünstige Angebote	2.1. ANGEBOT 2.1a Nicht jede Sportart kann flächendeckend angeboten werden (v.a. in ruralen Gebieten) 2.1b Fokus auf Wettkampfsport vs. Gesundheits- oder Bewegungssport 2.1c Konzentration auf Publikumssportarten/Vernachlässigung von Randsportarten
		1.2. RESSOURCEN 1.2a Räumliche Infrastruktur (Hallen, Plätze) 1.2b Ausstattung (Geräte, Bälle, etc.)	2.2. RESSOURCEN 2.2a Fehlende materielle Ressourcen
		1.3. ORGANISATION 1.3a Infrastruktur (Wettbewerbe, Reglements, Schiedsrichterwesen,...) 1.3b Vernetzung (Dach- und Fachverbände auf Bundes- und Landesebene, BSO, etc.)	2.3. ORGANISATION 2.3a Lange Entscheidungsprozesse (v.a. bei großen Verbänden/Vereinen) 2.3b Männerdominierte Organisationsstrukturen mit Tendenz zur Vernachlässigung des Frauensports
		1.4. PERSONAL 1.4a Qualifiziertes Personal (TrainerInnen, Platzwarte)	2.4. PERSONAL 2.4a Personalmangel 2.4b MigrantInnen als EntscheidungsträgerInnen nicht vorhanden
		1.5. KNOW HOW 1.5a Sportliches Know How (sportartbezogenes Fachwissen, Trainingsmethoden, etc.) 1.5b Hohe Sensibilität für Fairplay, Respekt und Toleranz 1.5c Vorhandene Erfahrung bei sportintegrativen Projekten (Pilotprojekte)	2.5. KNOW HOW 2.5a Fehlen von Bewusstsein/Akzeptanz für Integrationsthema bei FunktionärInnen/TrainerInnen/Mitgliedern 2.5b Fehlende interkulturelle Kompetenz 2.5c Fixierung auf kulturelle oder sportliche Traditionen 2.5d Berührungspunkte
		Durch eigene Stärken Chancen nutzen und Risiken abwenden (Feld 5) <i>Nutzung der Organisationsstruktur</i> (a) Betonung von Fairplay, Respekt und Toleranz (b) Bereitstellung von Infrastruktur, Know How und Personal für Integrationsmaßnahmen (c) Sportliche Aus- und Weiterbildung für MigrantInnen (Sportwart, Trainer, etc.) <i>Bestehende Angebote auf migrantische Zielgruppen ausrichten</i> (d) Intensivierung bereits bestehender, bei MigrantInnen beliebter Sportarten (zB Kampfsport) sowie bestehender nicht wettkampforientierter Bewegungsformen (Entspannungstechniken, Aerobic, etc.) (e) Ausbau kostengünstiger Angebote. (f) Sportevents, Turniere, "Fun & Adventure"-Tage stärker auf migrantische Zielgruppen ausrichten (g) Einsatz der vorhandenen Kapazitäten (personeller oder infrastruktureller Natur) für interkulturelle Veranstaltungen. <i>Nutzung von Netzwerken, Öffentlichkeitsarbeit</i> (h) Nutzung vorhandener Netzwerke mit Schulen, politischen Institutionen (i) Nutzung bestehender Medienkontakte (Öffentlichkeitsarbeit) (j) Nutzung bestehender Wirtschaftskontakte (Fundraising)	Durch Überwinden eigener Schwächen Chancen nutzen und Risiken vermeiden (Feld 6) <i>Verankerung in der Organisationsstruktur</i> (a) Sensibilisierung im eigenen Verein (b) Einrichtung von Arbeitsgruppen zum Thema Integration (große Vereine) (c) Ernennung von Integrationsbeauftragten (d) Gender- und Diversitätsmanagement (e) Interkulturelle Weiterbildung von FunktionsträgerInnen und TrainerInnen (f) Einbindung von MigrantInnen in Entscheidungsprozesse (FunktionärInnen) (g) Verankerung d Integrationsbestrebungen in Statuten und Mission Statements (h) Deutschkurse anbieten <i>Proaktiver Zugang auf migrantische Zielgruppen</i> (i) Bereitstellung mehrsprachiger Information und Kommunikation (Folder, Website) (j) Gezieltes Zugehen auf zugewanderte Eltern (persönliche Kontaktaufnahme, Information, Veranstaltungen, Organisation von Fahrgemeinschaften) (k) niederschwellige und aufsuchende Angebote schaffen, zB Training im Park (l) Stärker zielgruppenspezifische Angebote entwickeln (Gender, Kinder, Jugendliche, Buben, Mädchen, Frauen, SeniorInnen, Gesundheitsvorsorge etc.) <i>Aufbau von Netzwerken, Öffentlichkeitsarbeit</i> (m) Aufbau von Netzwerken zu NGOs, MSOs und Jugendzentren (n) Kooperationen mit Gemeinden, Kirchen, anderen Sportvereinen (vor allem in ruralen Gebieten) (o) Ausbau der Wirtschaftskontakte in Richtung migrantischer Unternehmen (p) Ausbau der Medienarbeit in Richtung migrantischer Medien
EXTERNE ANALYSE	Chancen (Feld 3)	3.1. Mehr Nachwuchs 3.2. Neue Mitglieder 3.3. Neue FunktionsträgerInnen und TrainerInnen 3.4. Vorbildwirkung von migrantischen AthletInnen, TrainerInnen, FunktionärInnen 3.5. Neue LeistungsträgerInnen (mehr Erfolg) 3.6. Zusätzliches Publikum bei Wettbewerben 3.7. Zusätzliche Medienberichterstattung (migr. Medien bzw. Aufmerksamkeit für Projekte) 3.8. Zusätzliche Sponsoren 3.9. Höhere Einnahmen 3.10. Abbau von Barrieren 3.11. Belebung und Bereicherung für das Vereinsleben 3.12. Beschleunigung struktureller Anpassungen/Neuerungen durch Integrationsmaßnahmen	
	Risiken/Bedrohungen (Feld 4)	4.1. Trend eines generellen Rückgangs bei Vereinsanbindungen 4.2. Reduktion des Schulsports 4.3. Boom von Sportarten, für die keine Vereinsmitgliedschaft benötigt /gewünscht wird 4.4. Hohe Konkurrenz v.a. in urbanen Ballungszentren 4.5. Tendenziell finanzschwache Zielgruppe 4.6. Schlechte Erreichbarkeit (v.a. in ruralen Gebieten) 4.7. Fehlende Akzeptanz in Umfeld/Öffentlichkeit 4.8. Konflikte zwischen autochtonen und migrantischen Mitgliedern 4.9. Höhere Kosten 4.10. Soziale, sprachliche, kulturelle Barrieren	



CW

Teil B: Übungen für die Praxis

Hintergrund

fairplay, die Initiative für Vielfalt und Antidiskriminierung am Institut für Internationalen Dialog und Zusammenarbeit (VIDC) wurde 1997 mit dem Ziel, Rassismus und Diskriminierung im Sport zu thematisieren, gegründet. Wesentlicher Bestandteil der Sensibilisierungs- und Kampagnenarbeit von fairplay sind Aktivitäten im Bildungsbereich. Seit Bestehen der Initiative werden Workshops für Schulen angeboten und theoretische Module mit entwicklungspolitischen Inhalten verknüpft. In den vergangenen Jahren wurde das Workshopangebot von fairplay vor allem mit Bewegungseinheiten aus dem Projektbereich Sport und soziale Inklusion ergänzt. fairplay will somit auch die inkludierenden Potentiale des Sports nutzen und an Kinder und Jugendliche weitervermitteln.

Bereits im Rahmen des Schulprojekts *EUROSCHOOLS*, bei der UEFA EURO 2008, wurden Workshops in ganz Österreich durchgeführt. In weiterer Folge wurden die Workshops inhaltlich und fachlich erweitert und durch die Inputs und Methoden internationaler PartnerInnen aus Tschechien, Ungarn, Italien und KooperationspartnerInnen aus dem globalen Süden ergänzt.

Das internationale Netzwerk ESPIN (Sport Inclusion Network) bietet schließlich die Möglichkeit, kooperative Sportspiele und Bewegungselemente mit dem Hintergrund von Soziomotorik in die Workshops einfließen zu lassen. fairplay konnte durch dieses Netzwerk auch Methoden aus der Fußballpraxis von interkulturellen Programmen des irischen und deutschen Fußballverbandes

oder Bildungseinrichtungen aus Deutschland und Österreich kennenlernen. Daraus entstanden die **fairplay-Workshops**, welche entwicklungspolitische Themen und inkludierende Elemente in Theorie und Praxis behandeln. Gemeinsam mit dem Interkulturellen Zentrum und dem Institut für Kinderreiche und Elternbildung führt fairplay seit 2011 **Workshops zu interkultureller Kompetenz im Sport** durch und sammelte wertvolle Erfahrung für die Arbeit mit MultiplikatorInnen und SporttrainerInnen, die auch in die fairplay-Workshops einfließen.

2014 wurde ein Leitfaden zu den fairplay-Workshops publiziert, der einerseits als Begleitung und Nachschlagewerk dient, welches mit Kindern und Jugendlichen in der offenen Jugendarbeit, bei Projekttagen in der Schule oder in Sportvereinen verwendet wird. Andererseits gilt er als Grundlage für MultiplikatorInnen-Workshops, welche für JugendarbeiterInnen, SporttrainerInnen und LehrerInnen angeboten werden können.

Soziomotorik als Basis

Ein Schwerpunkt von fairplay im Bereich Sport und soziale Inklusion liegt auf Bewegungsmethoden. Diese Methoden der fairplay-Workshops basieren auf dem Konzept der Soziomotorik. Soziomotorik ist ein auf Bewegung und Interaktion ausgelegtes Handlungsprinzip zur Förderung der Entwicklung der Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen, des Teamgedankens und der Kommunikation.

Das Konzept verbindet Soziologie und Bewegung und geht von einem System SpielerInnen – Coach – Regeln aus. Werden in diesem

System Beziehungen aufgebaut, entstehen Kollaborationen und Kooperationen. Eine Strategie diese Beziehungen aufzubauen ist die Bewegungen der anderen zu erkennen und sie im Spiel zu inkludieren. Beispiel Ballkreis (Seite 26) – hier ist der Ball das Instrument der Inklusion.

Themen und Ziele

Fünf zentrale Themen und Ziele bilden die inhaltliche Basis der praktischen Übungen in den fairplay-Workshops:

Sport und soziale Veränderung

Die TeilnehmerInnen erkennen das soziale Potenzial von Sport.

Sport und Gesellschaft

Positive und negative gesellschaftliche Aspekte werden in Zusammenhang mit Sport gebracht und erkannt.

Sport und Entwicklung

Die nachhaltigen und partizipativen Komponenten von Sport im internationalen Kontext werden benannt.

Sport und Diskriminierung

Die TeilnehmerInnen werden mit Formen von Diskriminierung im Sport und der Gesellschaft vertraut gemacht.

Sport und soziale Inklusion

Inkludierende und gleichstellende Potenziale werden mit Bewegungsmethoden vermittelt

Die nachfolgenden exemplarischen praktischen Methoden wurden in in diesem Handbuch erwähnten Projekten entwickelt und auch eingesetzt. Die Übungen beinhalten Kleingruppenspiele, Rollenspiele und wurden teilweise aus dem Trainingsalltag übernommen und mit pädagogischen Elementen versehen.

Dabei obliegt es der/dem ÜbungsleiterIn, diese pädagogischen Momente aufzunehmen und in das Training einfließen zu lassen. Eingegangen werden kann mit diesen Übungen auf die Thematiken von unterschiedlichen Diskriminierungsformen, globalen Zusammenhängen im Sport sowie auch fairplay im Allgemeinen, Teamfähigkeit und dem respektvollem Umgang miteinander. Die Inhalte sollten dabei spielerisch vermittelt werden, Diskussionen sollte ausreichend Raum gegeben werden.

Akürzungen

TN = TeilnehmerInnen

WSL = Workshopleitung





Altera Porta

Aufwärmphase

In der Aufwärmphase soll den TeilnehmerInnen die Möglichkeit geboten werden, sich an die Thematiken heranzutasten und sich gegenseitig kennenzulernen. Ziel ist es auch, eine angenehme und sichere Atmosphäre für den weiteren Verlauf zu schaffen.

1 Interaktives Kennenlernen und Einteilung von Kleingruppen

Teil 1

Ziel

Kennenlernen der TN, Teambuilding, Fangfähigkeit trainieren.

Inhalt

Die TN haben die Möglichkeit durch diese Übung Blickkontakt zueinander aufzunehmen und die weiteren TN kennen zu lernen.

Dauer

5 Minuten

Material

► Ein kleiner, weicher Ball, ein Frisbee, ein Tennis- oder Football

Tipps zum Anleiten!

► Leichte Erklärung des Spiels; Genügend Zeit geben; Kein Frust, wenn der Ball mal auf den Boden fällt; Darauf hinweisen, dass man den Ball erst werfen sollte, wenn Blickkontakt zum Gegenüber besteht.

Ablauf

1. Die TN bilden einen Kreis.
2. Die WSL nennt den eigenen Namen und wirft den Ball (oder anderes Spielgerät) zu einem beliebigen TN und nennt seinen/ihren Namen.
3. Der Ball muss zu jedem/r TN und jede Person muss den Ball fangen und ihren Namen sagen.
4. Erweiterung: Der Ball darf nicht auf den Boden fallen.
5. Steigerung: Jede/r TN überlegt sich ein Adjektiv zu seinem/ihrer Namen und sagt dieses, nachdem der Ball geworfen wurde z.B. der lustige Luka.

Teil 2

Ziel

Distanzen unter TN abbauen, Gruppen bilden ohne Auswahlverfahren.

Inhalt

Sportliches Aufwärmen für den Workshop. Die TN haben die Möglichkeit, durch unterschiedliche Übungen Körper- und Blickkontakt zueinander aufzunehmen und die weiteren TN kennenzulernen.

Dauer

10 – 15 Minuten

Material

4 Hütchen oder ein abgegrenztes Feld

Einteilung in Kleingruppen

Mit dieser Übung können Gruppen gebildet werden ohne auf klassische Wahlverfahren zurückgreifen zu müssen, die für TN oftmals unangenehm sein können. Ein Vorteil ist auch, dass die Gruppenkonstellation zufällig entsteht.

Tipps zum Anleiten!

Klare Kommandos, die TN sollen bei den Übungen Blickkontakt zueinander aufnehmen, nicht zu fest in die Hände klatschen, den Körperkontakt unter den TN behutsam aufbauen, auf unterschiedliche Begrüßungsrituale Rücksicht nehmen (Hände schütteln, Blickkontakt, Berührungen,...).

Ablauf

1. Die WSL steckt ein Feld mit vier Hütchen ab. In diesem Feld werden diverse Aufwärmübungen angeleitet (z.B.: anfersen, seitlich laufen, Knie heben, rückwärts laufen, Arme schwingen, etc.).
2. Jede/r TN stoppt beim Aufeinandertreffen mit einem/r anderen TN. Beide begrüßen sich und nennen den eigenen Namen.
3. In der nächsten Runde nennen die TN jeweils den Namen des Gegenübers.
4. TN laufen. Auf Kommando der WSL wird beim Gegenüber mit der rechten Hand abklatscht – jede/r nur 1x! Dann Wechsel und Abklatschen mit der linken Hand, dann Wechsel und Abklatschen mit beiden Händen, dann beide Hände und gleichzeitig springen, dann beide Hände sowie gleichzeitig springen und den Namen nennen, etc.
5. TN laufen. WSL nennt eine beliebige Zahl. Die Gruppe kann zunächst versuchen die genannte Zahl darzustellen. In darauf folgenden Runden formieren sich die TN zu einer Gruppengröße, die genau dieser Zahl entspricht (z.B.: WSL ruft 3! Gruppe zu 3 Personen soll so schnell wie möglich zusammenfinden und die Namen der anderen TN nennen). Anhand dieser Methode können Gruppen in der gewünschten Größe gebildet und mit diesen weitergearbeitet werden.





fairplay

2 Vorurteile platzen lassen

Ziel

Einleitung, Motivation für den Workshop, inhaltliches Antasten an die Themen des Workshop.

Inhalt

Das Spiel bietet eine ideale Möglichkeit für einen Einstieg mit Bewegung und Spaß. Die TN versuchen als Gruppe zu arbeiten und können in einem geschützten Rahmen andere TN kennenlernen und Themen des Workshops andiskutieren. Mit gezielten Fragestellungen können die TN schon für erste inhaltliche Themen sensibilisiert werden.

Dauer

15 – 20 Minuten

Material

- ▶ Luftballons je nach TN (3-4 Farben in gleicher Anzahl)
- ▶ oder Bälle in gleicher Anzahl (z.B.: Fußbälle, Basketbälle, Handbälle, Volleybälle, Gymnastikbälle,...)
- ▶ Musik

Tipps zum Anleiten!

- ▶ Ablauf des Spiels in Ruhe und klar erklären!
- ▶ Fragen bereits im Vorhinein gut überlegen und auf die Gruppe und das Alter abstimmen!

Mögliche Fragestellungen: Zu

Beginn der Methode: Wie bist du hergekommen, was sind deine Hobbies, was ist deine Liebessportart/dein Lieblingsteam/ dein Lieblingsessen.
In der Mitte der Methode: Was bedeutet dir Fußball/Sport, warst du schon einmal außerhalb Österreichs/Europas, hast du dich schon einmal ungerrecht behandelt gefühlt. Letzte inhaltliche Fragestellungen: Welchen Wert hat Sport für die Gesellschaft, welche Herausforderungen gibt es im Training mit interkulturellen Gruppen, was verbindest du mit dem Begriff Diskriminierung/Rassismus/Homophobie? Auch ein freies miteinander Diskutieren ermöglichen!

- ▶ Musikintervalle sollen nicht länger als 1 Minute sein. Musik kann auch von TN vorgeschlagen/angenommen werden (Smartphone, Tablet,...).
- ▶ Reserveluftballons bereit halten.
- ▶ es gibt Kinder/Jugendliche/Erwachsene, die Angst vor Luftballons haben oder nicht gerne mit diesen arbeiten!

Ablauf

- ▶ Spielfläche bilden = Raum mit Hütchen oder Stühlen abstecken.
- ▶ Ablauf des Spiels in Ruhe erklären! Luftballons oder verschiedene Bälle austeilen und aufblasen lassen (wenn notwendig unterstützen).
- ▶ TN stehen auf und verteilen sich im abgegrenzten Raum (eventuell die Spielfläche anpassen).
- ▶ Musik starten oder ein Kommando zum Start geben.
- ▶ TN schießen Luftballons in die Höhe oder bewegen sich mit den verschiedenen Bällen im Feld (ca. 1 Minute).
- ▶ Luftballons sollen nicht auf den Boden fallen! (wenn doch so schnell als möglich aufheben).
- ▶ Musik abbrechen oder STOP rufen.
- ▶ TN finden sich nach Farben der Luftballons oder mit gleichen Bällen zusammen.
- ▶ WSL gibt erste Frage bekannt!
- ▶ WSL wiederholt laut und deutlich die Frage.
- ▶ TN stellen sich mit Namen vor und beantworten in Pärchen die gestellte Frage (1-2 Minuten).
- ▶ Wiederholung von Punkt 4-8.
- ▶ Zweite Frage bekannt geben!
- ▶ Wiederholung des Ablaufs mit weiteren Fragestellungen, wobei die Fragen von zunächst sehr „einfachen“ (wie war meine Anreise, was ist mein Lieblingssport, etc.) zu mehr inhaltlichen Fragen gestellt werden sollten (warum ist Sport für die Gesellschaft wichtig, was sind Herausforderungen im Training mit interkulturellen Gruppen, etc.).
- ▶ TN setzen sich in einen Kreis. Die Luftballons können geplatzt werden (als Synonym für Vorurteile).
- ▶ Nachbesprechung und Reflexion!

Spielzeit

In dieser Phase des Workshops kann sowohl in sportlicher als auch inhaltlicher Sicht intensiv gearbeitet werden. Sind zum Beispiel im Spiel „Vorurteile platzen lassen“ einzelne Themen angetastet worden, so können sie bei einigen der folgenden Übungen vertieft werden. Es werden sowohl Methoden angeführt, die mehr Bewegungselemente beinhalten, als auch Methoden, deren Fokus auf Kleingruppenarbeit und Diskussion liegt.



Georg Kinast

3 Fußballfeld

Ziel

Teamfähigkeit, Potentiale und Herausforderungen des Sports erkennen, Kleingruppenarbeit & Diskussion.

Inhalt

Die TN erfahren in spielerischer Art zu kooperieren und lernen ihre Teamfähigkeit und unterschiedliche Rollen in einer Gruppe kennen. Negative und positive Aspekte des Sports bzw. eines bestimmten Themas werden benannt und diskutiert. Möglichkeit zum Austausch individueller Erfahrungen.

Dauer

25 - 30 Minuten

Material

- ▶ Flip Chart
- ▶ Stifte
- ▶ Uhr

Tipps zum Anleiten!

- ▶ Das Einhalten der Zeit beim Zeichnen des Fußballfelds oder beim Sammeln einzelner Aspekte ist nicht die Priorität der Übung – Fingerspitzengefühl.
- ▶ Beim Sammeln der Aspekte können der Gruppe mehrere Stifte zur Verfügung gestellt werden.
- ▶ Auf die Diskussionskultur achten (TN ausreden lassen, Einhaltung der ausgemachten Regeln,...).
- ▶ Die Inhalte sollten an die Zielgruppe und das Alter der TN angepasst werden.
- ▶ Zeit lassen! Bei dieser Übung sind die Möglichkeit und der Raum für die Diskussion besonders gegeben. Der Erfahrungsaustausch unter den TN ist wichtig!

Ablauf

1. Die TN sind bereits in Kleingruppen zu je 4-5 Personen aufgeteilt. Die Gruppen können direkt von der Aufwärmübung übernommen werden. Die WSL erklärt den Ablauf der Übung.
2. Jede Gruppe bekommt einen Flipchartbogen und einen Stift.
3. Auf Kommando der WSL zeichnet jede Gruppe ein Fußballfeld mit folgenden Regeln:
 - jede/r TN muss den Stift durchgehend berühren!
 - der Stift darf nie vom Papier abgesetzt werden!
 - die TN dürfen nicht miteinander sprechen!
4. Die WSL gibt ein Startzeichen. Als zusätzlicher Reiz kann die Zeit gestoppt werden (1 oder 2 Minuten, je nach Altersgruppe).
5. Jede Gruppe präsentiert ihr Fußballfeld und gibt Rückmeldung über die Durchführung der Übung (Wer gab die Richtung vor? Haben alle den Stift berührt? Wie wurde miteinander kommuniziert? Wie wurde ein „Regelwerk“ gefunden? etc.).

Wichtig: Inhalt und Thema bestimmen und Einteilung in negative und positive Hälfte

1. Das Fußballfeld wird in eine negative (-) und positive (+) Hälfte geteilt.
2. Jede Gruppe überlegt im ersten Schritt negative Aspekte des Themas und schreibt Stichworte auf den Flipchartbogen. Nach ca. 5 Minuten wird dieselbe Übung mit den positiven Aspekten durchgeführt.
3. Die Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse.
4. Die WSL fasst wichtigste Punkte zusammen, markiert diese oder schreibt sie erneut auf.
5. Abschließend findet eine Diskussionsrunde mit den TN statt, bei der Themen und Schlagwörter der Übung aufgegriffen werden, die für den Workshop relevant sind.

mögliche Themen/Inhalte

- Positive und negative Aspekte des Sports in der Gesellschaft.
- Was funktioniert in meinem Team gut, was weniger gut
- Welche Chancen, welche Herausforderungen beinhalten interkulturelle Teams.
- Was sind positive und negative Seiten von Sportgroßereignissen (WM, Olympiade,...).



4 Barnga

Ziel

Simulation von kulturellen Unterschieden und Umgang mit diesen. Erkennen von Wichtigkeit der interkulturellen Kommunikation.

Inhalt

Barnga simuliert den Effekt von kulturellen Unterschieden in menschlichem Handeln. Die TN spielen ein einfaches Kartenspiel in kleinen Gruppen, wo Konflikte auftreten, sobald die TN sich von Gruppe zu Gruppe bewegen.

Diese Situation simuliert in-

terkulturelle Treffen, bei denen Menschen glauben, dass sie das Verständnis von Grundregeln teilen. Beim Bemerkten der Unterschiede durchlaufen die TN einen „Mini-Kultur-Schock“, ähnlich den Erfahrungen beim „Betreten“ einer anderen Kultur. Sie müssen dann darum kämpfen, einander zu verstehen und sich mit diesen Unterschieden anzufreunden, damit die interkulturelle Kommunikation effektiv funktionieren kann.

Dauer

45 – 60 Minuten

Material

▶ Materialien für max. 12 Personen:

▶ 2 x 24 Canasta-Spielkarten (Ass, 2,3,4,5,6)

als Variante:

▶ Materialien für max. 48 Personen:

▶ 8 x 24 Canasta-Spielkarten (Ass, 2,3,4,5,6)

Anleitung für Barnga zu bestellen auf www.epolmedia.at

Quelle:

www.welthaus.at

www.iz.or.at



SIPF

Ablauf

- Die TN bilden 5 Teams zu 4-6 Personen (können ebenfalls direkt aus den Aufwärmübungen übernommen werden).
- Tische und Sessel mit Abständen aufstellen (an einem Tisch nehmen zwischen 4 und 6 Personen Platz. Diese sollen sich in der Lese- und Testphase „nicht hören können“; die unterschiedlichen Regeln an den Tischen sollten möglichst „geheim“ bleiben).
- Auf die Tische je ein Kartenspiel mit 24 Karten legen.
- Auf ein Plakat die wichtigsten Spielregeln schreiben (mit Hinweis, dass bei der Turnierphase nichts gesprochen oder „mit den Fingern geschrieben“ werden darf!).

► VORBEREITUNG (15 Minuten)

Grundsatzinfos geben: Lese- und Testphase > dann Turnierphase > Reflexionsphase.

LESE- UND TESTPHASE: die Kleingruppen lesen an ihren Tischen ihre Spielbeschreibungen und spielen einige Testrunden durch.

Die WSL beantwortet auftretende Fragen direkt an den Tischen, da die „Geheimhaltung“ der unterschiedlichen Spielregeln somit gewährleistet werden kann! Am Ende der Lese- und Testphase werden die Spielbeschreibungen eingesammelt!

► TURNIERPHASE (20 – 30 Minuten)

Alle 5 Minuten (Spielrundenende) wechseln die GewinnerInnen die Tische. Zeiten sind durch WSL vorzugeben. Es gilt absolutes Sprech- und Schreibverbot!! Dies ist durch WSL sicherzustellen!

„Ab jetzt darf nicht mehr gesprochen werden!“ Zeichnen oder gestikulieren ist erlaubt, aber sprechen oder schreiben nicht.

► REFLEXIONSPHASE

In der Reflexionsphase werden die gemachten Erfahrungen und Erkenntnisse mit realen Gegebenheiten verbunden. Der/Die WSL fragt daher Emotionen und Erkenntnisse der Spielenden ab und verbindet diese anschließend mit realen Gegebenheiten oder lädt die Spielenden ein, eigene Erfahrungen aus der Realität zu erzählen (z.B.: auf einer Reise half mir mein Regelwerk „deutsche Sprache“ nicht mehr, weil die „Bereisten“ diese nicht verstanden -> im Spiel ist dies mit dem Sprechverbot simuliert und den damit auftretenden Schwierigkeiten, die eigenen Regeln erklären zu können.

Bsp. 2: an einem Spieltisch kommen 2 Personen zusammen, die ursprünglich vom gleichen „Herkunftstisch“ starteten und diese setzen am neuen Tisch ihre Regeln durch -> in der Realität könnte als Beispiel ein Wiener Bezirk genannt werden, wo die türkische Sprache etc. zur Mehrheits-Alltagskultur geworden ist; es wird „in der Fremde“ leichter, wenn „man“ sich zusammentut!).

Tipps zum Anleiten!

Die WSL kann die einzelnen Gruppen fragen, was zu den unterschiedlichen Handlungen geführt haben kann.

Einige sind davon überzeugt, dass manche die Regeln nicht gelernt haben. Manche geben zu, nie gut im Kartenspiel gewesen zu sein. Manche beschuldigen andere, geschummelt zu haben. Und manche nehmen an, dass jeder Tisch andere Spielregeln bekommen hat. Manche bezweifeln es, manche verneinen dies, einige haben daran

überhaupt nicht gedacht. Tatsache ist, dass jede Gruppe ein wenig unterschiedliche Regeln bekommen hat.

Einmal ist das „ASS“ die höchste Karte, ein anderes Mal die niedrigste Karte. Für manche ist „PIQUE“ Trumpf, für manche „KARO“. Das heißt, eigentlich ist das Spiel für alle gleich, außer ein paar kleinen Unterschieden.

Das ist das Spannende an BARNGA, alles schaut gleich aus und weist doch feine Un-

terschiede auf. Selbst jene, die verstanden haben, dass die Regeln unterschiedlich sind, verstehen nicht, wie sie sich genau unterscheiden. Andere finden trotz des Wissens keine Lösung, damit umzugehen.

Unsicherheit und Beschuldigung sind oft die Folgen.



fairplay

5 Die Schatztruhe

Ziel

Themen Fair Play und Diskriminierung spielerisch kennen lernen.

Inhalt

Bewegungsspiel mit Koordination, Sensibilisierung für Fair Play und Diskriminierung durch eigene Erfahrung im Spiel und anschließender Diskussion.

Dauer

30-40 Minuten (Spiel 15-20 Minuten, Diskussion 15-20 Minuten).

Material

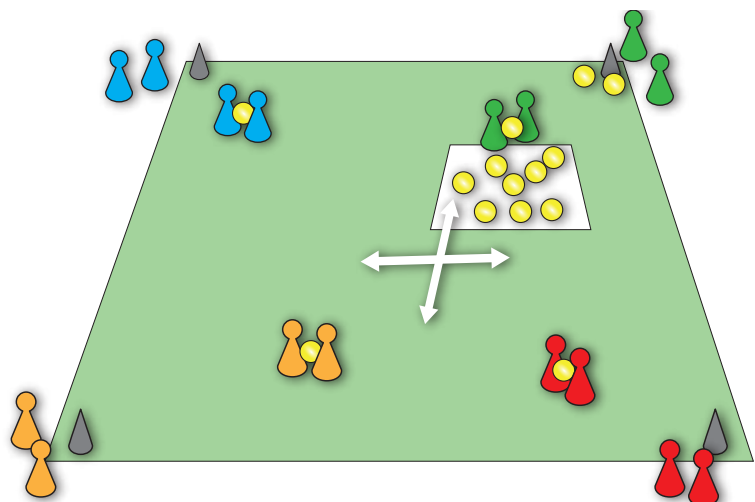
- ▶ Hüfchen
- ▶ zumindest 1 Ball pro SpielerIn
- ▶ mehrere Bälle empfehlenswert
- ▶ Überziehleibchen

Tipps zum Anleiten!

- ▶ WSL achtet auf Reaktionen und Kommentare von den Teams, die weiter vom Schatz entfernt sind („das war unfair“, „ich spiel nicht mehr“, „der/die hat geschummelt“ – Stichwörter Diskriminierung & Fair Play).

- ▶ Wichtig: das Ziel der Übung wurde erreicht, wenn die Bevorzugung einer Gruppe erkannt und angesprochen wurde („die werden bevorzugt“, „die bekommen leichter die Bälle“, ...). Das ist jener Moment, der in die Diskussion einfließen sollte, und das Thema Diskriminierung und Fair Play behandeln kann! Im Spiel wird jedoch auf diese Aussagen nicht eingegangen, sie werden von der WSL überhört und das Spiel wird einfach fortgesetzt.

- ▶ Klare Anweisungen der Übungen sind wichtig! Diverse Techniken anwenden lassen, um Bälle aus der Mitte zu holen. Diese sollten schon vorher überlegt werden und können durchaus auch herausfordernd sein.
- ▶ „Verstecktes“ und nicht zu offensichtliches Verschieben der Mitte.
- ▶ Bevorzugung der Teams, die näher zur Mitte sind kann verbal verstärkt werden („ihr seid besonders super“, „euch vertraue ich!“ ...).





fairplay

Diskussion:

Jedes Team gibt ganz kurz Rückmeldung, wie es ihnen beim Spiel gegangen ist. Dann ziehen alle TN die Überziehleibchen aus und bewegen sich gemeinsam in die Mitte (verlassen der Rolle im Team!). Diskussion und Meinungs austausch zu Diskriminierung und Fair Play starten. Die persönliche Erfahrung von Bevorzugung bzw. Diskriminierung ist ein Ziel der Methode. Bei der Diskussion soll das Hauptaugenmerk darauf liegen.

Ablauf

1. Die WSL stellt ein Rechteck mit 4 Hütchen und ein kleines Quadrat (Schatz) in der Mitte des Rechtecks auf. 4 Gruppen zu mindestens 3 TN stellen sich zu den Hütchen im Viereck und ziehen Überziehleibchen an. In der Mitte liegt der Schatz in Form von Bällen.
 2. Die WSL erklärt den Spielablauf und gibt das Startzeichen zur ersten Runde. Die TN versuchen so schnell wie möglich die Bälle mit verschiedenen Techniken (Hand, Fuß, in Pärchen, Stirn an Stirn,...) aus der Schatztruhe zu holen und zum eigenen Team zu bringen.
 3. Die WSL zählt die Bälle der Teams und bestärkt verbal und mit Applaus das Team mit den meisten Bällen.
 4. Die Bälle werden von den Teams zurück in die Schatztruhe gebracht. Die WSL sammelt die Bälle ein und verschiebt unauffällig den Schatz in der Mitte zu Gunsten des Teams mit den meisten Bällen.
 5. Die Übung wird mit einer neuen Technik durchgeführt. Der Schatz wird nun wieder zum gleichen oder auch zu einem anderen Team unauffällig näher gelegt. Durchführen von weiteren Techniken/Übungen (kooperative Übungen zu zweit, mit geschlossenen Augen, in der gesamten Kleingruppe, etc.).
 6. Als letztes Spiel wird der Schatz wieder in der Mitte positioniert und eine letzte Technik durchgeführt.
 7. Die Teams gehen zu ihren Hütchen und geben eine kurze Rückmeldung wie es ihnen im Spiel gegangen ist.
 8. Die Teams ziehen die Überziehleibchen aus (Rolle des Teams verlassen) und setzen sich gemeinsam in einen Kreis.
- Die WSL fasst die wichtigsten Punkte zusammen und startet eine Diskussion und einen Meinungs austausch zu Diskriminierung und Fair Play.



fairplay

6 Ballkreis

Ziel

Teamfähigkeit, Kommunikation, Inklusion durch Sport.

Inhalt

Die TN lernen spielerisch, wie wichtig Teamfähigkeit und Kommunikation ist. Jede/r TN ist gleich wichtig für das Spiel. Es wird versucht diesen Gedanken in der Diskussion auf gesellschaftliche Aspekte zu übertragen.

Dauer

15 – 25 min

Material

ca. 6 Tennisbälle (kann auch mit diversen anderen Ballarten gespielt werden).

Tipps zum Anleiten!

Zusätzliche Variationen einbauen

- ▶ ein Ball wird in derselben Reihenfolge vorwärts (A nach B nach C, etc) ein anderer Ball rückwärts (C nach B nach A) geworfen.
- ▶ mehrere Bälle zugleich im Kreis.
- ▶ WSL gibt den Ball einem/r beliebigen TN, der/die die Reihenfolge einhalten muss.
- ▶ Fußballle mit einbauen und das ganze Spiel mit dem Fuß spielen!
- ▶ Fußballle und Tennisbälle zugleich verwenden!

Ablauf

1. Kurze Beschreibung was TN erwartet („in unserer nächsten Übung geht es um Kommunikation und Inklusion / Teamgeist,“ ...).
2. TN formieren einen Kreis im Stehen, WSL beginnt mit der Anleitung.
3. Die WSL gibt 1 Ball in die Runde. TN werfen sich diesen ohne Anweisung zu. Keine verbale Kommunikation! 2. Ball kommt hinzu, 3. Ball kommt hinzu.

STOP (am besten, wenn ein/zwei Bälle auf den Boden gefallen sind)

4. Bälle zuwerfen OHNE dass sie auf den Boden fallen! Weiterhin KEINE VERBALE KOMMUNIKATION
- wieder weitere Bälle in den Kreis geben

STOP

5. Tipp mit Blickkontakt als zusätzliche Kommunikationsidee einbringen!

WEITER: WSL wiederholt:

- Bälle zuwerfen ohne, dass diese hinunter fallen
- Keine verbale Kommunikation
- **NEU: Jede/r muss den Ball minimal und maximal 1x bekommen**
- Ball muss zum Schluss bei der WSL ankommen
- mehrere Bälle in den Kreis geben

STOP

5. gleiche Vorgehensweise wie oben, aber dabei die GLEICHE Reihenfolge beibehalten!
- Namen zurufen + Blickkontakt aufbauen

STOP

6. auf Zeit spielen (Stoppen und Rekorde aufstellen)
7. Feedbackrunde: die WSL fragt die TN wie das Spiel für sie war. Wie war es zu Beginn, wie hat es sich entwickelt? Wie wichtig war die Kommunikation/Struktur? Darauf aufmerksam machen, dass jede/r TN den gleichen Beitrag geleistet hat, dass das Spiel funktioniert. Anknüpfungspunkt für Gerechtigkeit/Fairness in der Gesellschaft.

7 Im Abseits

Ziel

Aufgreifen der Thematik Vertreibung/Zwangsumsiedlung durch Sportgroßveranstaltungen.

Inhalt

Bewegungsspiel, welches die Position von GewinnerInnen und VerliererInnen verdeutlicht und eine Diskussionsgrundlage bildet. Überthema ist GewinnerInnen – VerliererInnen einer Gesellschaft im Bezug auf Sportgroßereignisse wie Fußballweltmeisterschaft, Olympiaden, etc. Herausarbeiten von negativen und positiven gesellschaftlichen Auswirkungen von einem sportlichen Großereignis.

Dauer

25 – 30 min

Material

Bälle, Hütchen

Tipps zum Anleiten!

- ▶ Klare Kommandos!
- ▶ einzelne Bewegungsübungen schon davor überlegen.
- ▶ Keine Diskussionen, wenn ein Team ausscheidet.

Ablauf

1. TN verteilen sich nach einem Aufwärmen im Raum/auf dem Platz.
2. Als Spielanleitung wird eine inspirierende und fantasievolle Geschichte erzählt (zum Beispiel: „Ihr fliegt von Österreich nach Brasilien und befindet euch nun in Rio am Strand mit einem Freund, spielt Fußball – es beginnt zu regnen und ihr wollt schnell nach Hause laufen,...“).
3. Lockeres Laufen mit Ball und Aufgaben durch WSL (Ball in der Hand, am Fuß, rückwärts, gegenseitig zuspieren, etc.) je nach sportlichen Fähigkeiten.
4. Auf Kommando der WSL schnappen sich alle TN so schnell als möglich den Ball und laufen in ein Zielfeld.
5. Ein Probelauf ohne Ausscheiden ist möglich! Dann gehen die TN mit den Bällen aus den Zielfeldern raus und führen weitere Übungen mit dem Ball durch (Ball führen, drauf sitzen, etc.), wobei ab einer gewissen Übung die Bälle liegen bleiben können.
6. Auf Kommando der WSL wird wieder versucht mit den Bällen so schnell als möglich in ein Zielfeld zu kommen.
7. Nun scheidet eine Gruppe aus, die willkürlich von der WSL ausgesucht wird. Begründung: Diese(s) Haus/Favela gibt es nicht mehr, hier wird ein Hotel gebaut.

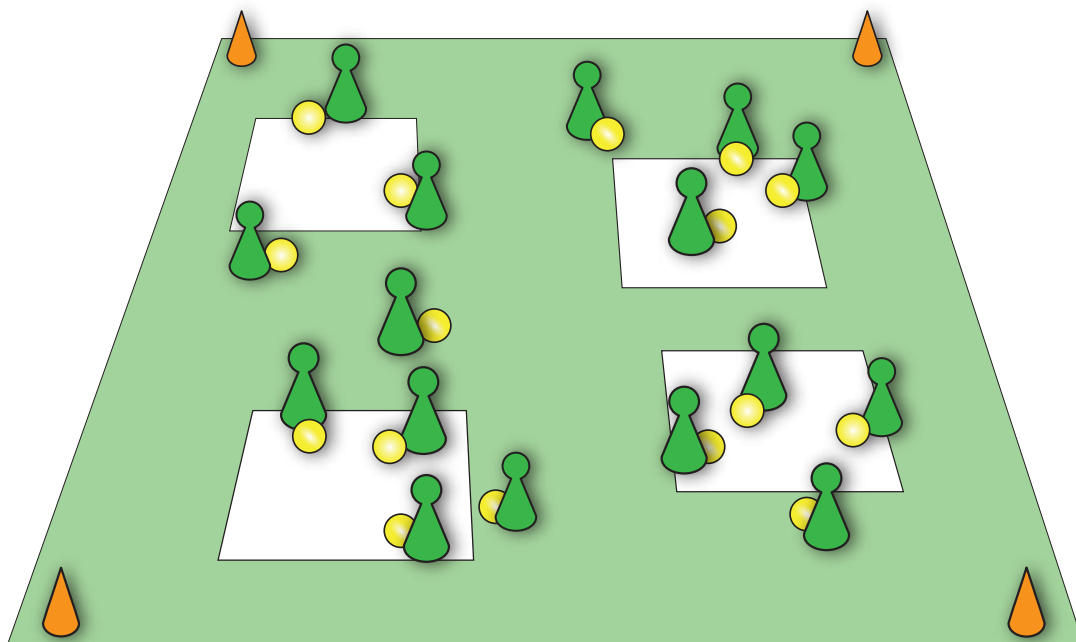
In einer der nächsten Runden scheidet eine weitere Gruppe aus, Begründung: Hier wird ein Einkaufszentrum gebaut.

Nächste Runde: Hier wird das Stadion gebaut, eine Autobahn gebaut, etc. Eine Gruppe „gewinnt“ und darf im letzten Zielfeld bleiben.

Ergebnis: Ein Großteil der TN ist unzufrieden und fühlt sich unfair behandelt. TN verstehen nicht warum gerade ihr Zielfeld ausscheidet. Hier ist der „pädagogische Moment“ = Anknüpfungspunkt zur Thematik Vertreibung/Zwangsumsiedlung bei Sportgroßereignissen.

Danach sollte das Setting des Spielfelds verlassen werden. z.B. in Sitzkreis gehen. Einige Hard Facts/Hintergrundinfos zu Sportgroßereignissen werden erklärt. Eine Idee ist es Beispielbilder zu zeigen! (können bei fairplay angefragt und ausgeliehen werden!).

Wichtig: die 2. WSL versammelt die ausgeschiedenen TN und lässt diese einfache Übungen durchführen (auf einem Bein stehen, mit Ball jonglieren,...).



Abschluss und Cool Down

Der Abschluss beinhaltet Spiele, bei denen die TN miteinander Spaß haben und die den Workshop locker ausklingen lassen.

Am Ende eines Trainings / des Workshops sollen die Teilnehmenden auch die Möglichkeit zur Reflexion und für offene Fragen haben.



fairplay

8 Evolution

Ziel

Beruhigung, Cool down Effekt, Spaß

Dauer

max. 10 Minuten

Material

genügend Raum

Tipps zum Anleiten!

- ▶ Auf die Gruppe achten! Man kann das Spiel anhalten, wenn der/die erste TN „fertig ist in der Entwicklung“, oder solange weiterspielen, wie die TN Spaß haben.

Ablauf

- ▶ Der WSL erklärt das Spiel, in dem die TN jeder gegen jeden „Schere-Stein-Papier“ (S-S-P) spielen.
- ▶ Ziel ist es, auf der Phantasiewesenleiter ganz nach oben zu kommen.
- ▶ Die WSL kann bestimmen welches Phantasiewesen die höchste Stufe darstellt. Zum Beispiel sind alle TN am Anfang Feurechsen und krabbeln am Boden, bis sie einen anderen TN sehen, dann spielen die beiden S-S-P.
- ▶ Wer gewinnt, steigt im Spiel weiter auf zum springenden Frosch. Der springende Frosch geht in der Hocke und springt die ganze Zeit herum. Wenn ein springender Frosch auf einen anderen trifft, können sie S-S-P gegeneinander spielen.
- ▶ Wer gewinnt, entwickelt sich weiter zu einem fliegenden Hund, der auf allen vieren geht und mit den Händen schwingt. Es dürfen nur die jeweiligen Entwicklungsstufen gegeneinander S-S-P spielen. D.h. wenn ein fliegender Hund auf einen anderen trifft, können sie gegeneinander spielen.
- ▶ Wer hier gewinnt, wird zum Magier und geht dann aufrecht. Wenn ein TN das S-S-P gegen ein gleiches Phantasiewesen verliert, dann geht es eine Entwicklungsstufe runter und der TN darf nur noch gegen „Gleichartige“ spielen.



fairplay

9 Gordischer Knoten

Ziel

Geschicklichkeit, Kommunikation-Kooperation, Vertrauen

Inhalt

Die Unterschiede von Selbstorganisation und Führung werden deutlich. Es können auch ein oder zwei TN außerhalb des Kreises stehen und versuchen, den Knoten zu entwirren, etwa durch verbale Anweisung oder durch wortloses Führen. Sie können aber auch rein als BeobachterInnen fungieren. Die Übung ist auch eine Metapher dafür, dass ein Team durch Kooperation aus einer verwickelten, unübersichtlichen Situation herauskommen kann.

Dauer

5 – 10 Minuten

Material

Keines bzw. Seile

Tipps zum Anleiten!

Ruhige, klare Einleitung zum Spiel, eventuell Beobachterrollen einbauen (wenn das Spiel wem unangenehm ist).

Ablauf

Die TN stellen sich im Kreis auf, schließen die Augen und gehen mit vorgestreckten Armen auf die Mitte zu. Dort fassen sie mit jeder Hand je eine Hand eines/r anderen TN. Alternativ können die TN auch eng zusammenstehen und dann eine andere Hand suchen. Dadurch bildet sich ein wirrer Knäuel. Aufgabe ist – ohne die Hände loszulassen – durch Drüber- und Druntersteigen den Knoten so zu entwirren, dass eine geschlossene Menschenkette entsteht. Erschwerend kann die Übung ohne verbale Kommunikation oder mit geschlossenen Augen gemacht werden. Wenn die Übung verstärkt reflektierend eingesetzt werden soll, können auch Seile verwendet werden: Für jeden Teilnehmer ein Seil mit etwa zwei Metern Länge, die alle auf einem Haufen liegen. Statt einander an den Händen zu fassen, greift jede/r TN zwei Seilenden.

Weiterführende Literatur

- Braumüller, Monika Wendy (2007). Globales Lernen im Unterrichtsfach Bewegung und Sport, Diplomarbeit. Wien.
- Bundesamt für Sport BASPO (Hg.) (2012). Kulturelle Vielfalt im Sportverein Gemeinsam trainieren – zusammen leben.
- Bündnis für Demokratie und Toleranz, Makkabi Deutschland (Hg.) (2012). Vielfalt trifft Fußball – Vereine stark machen. Berlin, Köln.
- Coakley, Jay (2011). Youth Sports: What Counts as "Positive Development?"; *Journal of Sport and Social Issues* 35 (3): 306–324
- Coalter, Fred (2013). *Sport for Development: What game are we playing?*; London: Routledge.
- Curi, Martin (2013). *Brasilien Land des Fußballs*; Göttingen.
- Deutscher Olympischer SportBund (Hg.) (2012). *Integration durch Sport – Ein Programm stellt sich vor.*
- Deutscher Olympischer SportBund (Hg.) (2014). *Zielgruppenorientierte Integrationsarbeit – Orientierungshilfe und Handlungsleitfaden für Vereine und Verbände zur Förderung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund.*
- Deutscher Olympischer SportBund (Hg.) (2015). *Integration durch Sport – Arbeitshilfe für die Praxis.*
- Deutscher Sportbund (2003). *Wissen für die Praxis: Integration im Sportverein.* Stuttgart.
- Dreikönigsaktion – Hilfswerk der Katholischen Jungschar Österreichs (Hg.) (2014). *Nosso Jogo – Anpfiff für Kinderrechte! Entwicklungspolitisches Methodenheft*, Wien.
- Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHS (Hg.) (2007). *Begegnung durch Bewegung – Handbuch für den Unterricht.*
- Fanizadeh, Michael, Hödl, Gerhard & Manzenreiter, Wolfram (Hg.) (2002). *Global Players – Kultur, Ökonomie und Politik des Fußballs. Historische Sozialkunde / Internationale Entwicklung.* Frankfurt.
- Houlihan, Barrie / Green, Mick (Hg.) (2011). *Routledge Handbook of Sports Development*; London: Routledge Palgrave.
- Hudelist, David & Witoszynskij, Christoph. VIDC (Hg.) (2012). *Endbericht des Projekts Integration und Sport – integrationshemmende und integrationsfördernde Faktoren von Sportvereinen.* Wien.
- Kay, Tess (2011). *Sport and international remedy*; in: Houlihan / Green (Hg.) 2011: 281–284
- Kreisky, Eva / Spitaler, Georg (2006). *Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht*; Frankfurt: Campus.
- Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit (Hg.) (2013). *Modellprojekt – Qualifizierungsoffensive zur interkulturellen Öffnung im organisierten Sport.*
- Levermore, Roger (2011). *Sport in international development. Facilitating improved standard of living*; in: Houlihan / Green (Hg.) 285–307
- Moser, K., & Landolt, D. (2012). Bundesamt für Sport BASPO (Hg.) *Kulturelle Vielfalt im Sportverein. Gemeinsam trainieren – zusammen leben.*
- Potkanski, Monika & ENGSO (Hg.) (2012). *Creating a level playing field. Social inclusion of migrants and ethnic minorities in sport.* Brüssel.
- Rainer, Barbara (2001). „Du schwarz?! – Ich weiß! 10 Module gegen Fremdenfeindlichkeit und Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen.“ Wien.
- Rainer, Barbara (2000). „Bildungsarbeit gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.“ In: *Teaching Human Rights, Servicestelle für Menschenrechtsbildung/Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte, Nr. 6*, Wien.
- Rosbacher, Eva (2011). *Integration im Klassenzimmer. Empirische Studie über den Einfluss des Migrantenanteils auf das Klassenklima.*
- Ribler, Angelika & Pulter Astrid. Sportjugend Hessen (Hg.) (2006). *Konfliktmanagement im Fußball. Handbuch zum Projekt „Interkulturelle Konfliktvermittlung – Mediation im Fußball“.*
- Show Racism the Red Card Irland (Hg.) 2013. *Education Pack, show racism the red card.*
- Steindl, Mari, Olcay, Azem & Teutsch, Rüdiger (2005). *Bestas – Interkulturelle Spielesammlung.* Wien.
- Teamsport und Mut, ein Handbuch für Sportvereine Stadt Graz (Hg.) (2014). Graz.
- VIDC & INEX-SDA (Hg.) (2011). *Fußball für Entwicklung, Handbuch für LehrerInnen und JugendarbeiterInnen zur entwicklungspolitischen Bildung durch Fußball*, Wien & Prag.
- VIDC (Hg.) (2012). *Inclusion of Migrants in and through Sports – A Guide to Good Practice.* Wien.
- VIDC (Hg.) (2012). *Football for Development. Good Practice Guide on Development Initiatives through Football*, Wien.
- Wachter, Kurt (2002). *Entwicklung durch Sport. Das neue Wundermittel für eine bessere Welt? In Materialien und Medien zum Globalen Lernen.*
- Wachter, Kurt (2006). *Fußball in Afrika: Kolonialismus, Nationsbildung und Männlichkeiten*, in: Kreisky / Spitaler (Hg.) 2006: 277–295
- Welthaus Diözese Graz-Sekau & Südwind NÖ (Hg.) (2012). *Toolkit Von der Theorie zur Aktion, global action schools 2 communities.*
- Winkler, Gabriele & Degele, Nina (2009). *Intersektionalität – zur Analyse sozialer Ungleichheiten.* Bielefeld.
- Witoszynskij, Christoph & Moser, Winfried. Institut für Kinderrechte und Elternbildung (Hg.) (2010). *Integration und soziale Inklusion im organisierten Sport.* Wien.

Weiterführende Links

www.fairplay.or.at

www.ikeb.at

www.sportministerium.at

www.bmeia.at

www.sportintegration.at

www.bso.or.at

www.askoe.at

www.asvoe.at

www.sportunion.at

www.sportinclusion.net

www.iz.or.at

www.fitfueroesterreich.at

www.kindergesundbewegen.at

www.gloaleslernen.at

www.baobab.at

www.bewegungskompetenzen.at

www.clipcoach.at

www.bewegungsideen.de

www.baspo.ch

www.integration-durch-sport.de

www.sport-goes-mobile.de

www.footballfordevelopment.org

www.camino-werkstatt.de

www.fai.ie

www.theredcard.de

www.theredcard.ie

www.uisp.it

Kontakt

fairplay – Initiative für Vielfalt und Antidiskriminierung

David Hudelist
hudelist@vidc.org
01-713-35-94 | www.fairplay.or.at

ARGE Sport und Integration

Christoph Witoszynskyj
integrationsworkshop@sport.gv.at
www.sportintegration.at

gefördert durch:



Partner:

